

**Als der Nordpol noch
in Stuttgart lag.
Die Firma Nördlinger & Pollock
und die Reuchlinstraße 4b
in Stuttgart**

Als der Nordpol noch in Stuttgart lag. Die Firma Nördlinger & Pollock und die Reuchlinstraße 4b in Stuttgart

Hans Dieter Huber

Wie? Der Nordpol lag einmal in Stuttgart? Jawohl! Und zwar in den Jahren von 1909–1935. Da lag er genau in der Reuchlinstraße 4b, in der Mitte des Bauwerks auf dem Fußboden des Erdgeschosses. Wie es dazu kam, werden Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, im Laufe dieses Textes erfahren. Sie müssen sich daher etwas gedulden, denn der Sachverhalt ist kompliziert, oder im Text springen. Die Geschichte von Grundstück und Gebäude der Reuchlinstraße 4b stellt eine sehr wechselvolle, emotionale und manchmal auch dramatische Angelegenheit dar. Dies muss feinkörnig erzählt werden. Denn sonst läuft man schnell Gefahr, Vereinfachungen vorzunehmen, die diesem Fall ganz und gar nicht angemessen sind.

Das Grundstück vor Baubeginn

Aus dem frühesten, erhaltenen Lageplan, den man kennt und der auf den 31. Mai 1881 datiert ist, geht hervor, dass der Fabrikant Eduard Löfflund Besitzer der beiden Parzellen 6495/1 und 6495/18 ist, derjenigen Grundstücke, auf denen später einmal die beiden Gebäude der Reuchlinstraße 4b erbaut werden. Im hinteren Teil des Grundstücks befindet sich sogar ein Garten mit einem kleinen, polygonalen Pavillon.¹ (Abb. 1) Im vorderen Teil des Geländes ist auf der rechten Seite mit roter Farbe der Grundriss für das von Otto Tafel erbaute und heute noch dort befindliche Haus Nummer 4 zu erkennen sowie ein Entwurf für zwei weitere Häuser mit den Nummern 6 und 8, die jedoch wahrscheinlich nie erbaut wurden. Auf der linken Seite ist ein Lagerplatz mit einem kleinen Schuppen eingezeichnet. Das Grundstück reicht bis zur Augustenstraße hinunter. Die Häuser Augustenstraße 65–67 C sind zum damaligen Zeitpunkt noch nicht erbaut. Ein Kanalisationsplan vom August 1882 (Abb. 2) zeigt, dass die Nummer 4 (heute 4a) fertig erbaut ist. Auf dem Gelände der künftigen Reuchlinstraße

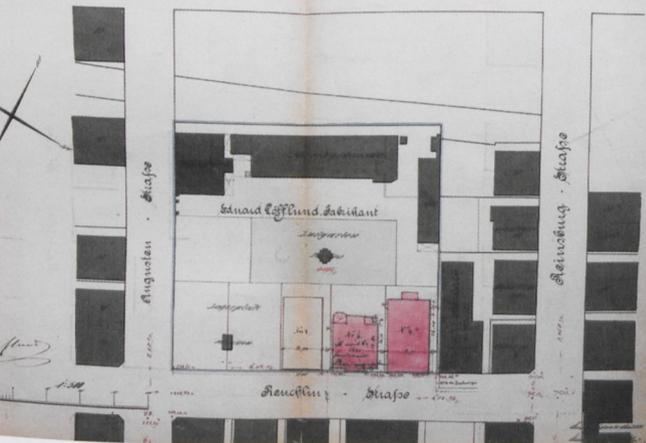


Abb. 1
Situationsplan
der Reuchlinstraße
vom 31. Mai 1881

Als der Nordpol noch in Stuttgart lag

4b sind mit roten Umrisslinien die Grundrisse von zwei dort geplanten Mehrfamilienhäusern als „Projekt“ bezeichnet. Darüber befinden sich jedoch mit Bleistift die Konturen eines großen, längs zur Straße liegenden Gebäudes, das mit ,4 E‘ bezeichnet ist, aber in Lage und Größe mit dem späteren Geschäftsgebäude Reuchlinstraße 4b identisch ist. Die beiden rot gezeichneten Mehrfamilienhäuser

sind mit einem diagonalen Bleistiftstrich durchgestrichen und auf der linken Seite sind die schraffierten Konturen eines weiteren Wohnhauses zu sehen, welches mit ,4 B‘ bezeichnet ist (die spätere Reuchlinstraße 4e). Die Bleistiftzeichnung ist sehr wahrscheinlich von einem späteren Datum, wahrscheinlich kurz vor Baubeginn im Jahr 1909. Auf einem Situationsplan vom 19. Juni 1900 (Abb. 3) lässt sich erkennen, dass der Lagerplatz mit einem Schuppen und der Garten immer noch bestehen. Der Besitzer ist weiterhin der Fabrikant Eduard Löfflund.

Auf dem Lageplan des Baugesuchs vom 12. Februar 1909 (Abb. 4), mit welchem die Firma Nördlinger & Pollock OHG den Neubau eines Geschäftshauses beantragt, ist dagegen zu erkennen, dass auf dem hinteren Grundstück, welches jetzt der Firma Lehenherr und Landauer OHG gehört, ein Geschäftshinterhaus mit der Nummer 4 D steht. Der linke Teil dieses Gebäudes enthält Lichtschächte und eine Treppe und stimmt teilweise heute noch mit dem, an der nordöstlichen Ecke, befindlichen, niedrigen Gebäude aus dem Jahre 1906 überein. Der größere Teil des „Geschäftshinterhauses“ wurde anlässlich der Errichtung des Erweiterungsbaus 1922 abgerissen.²

Was war das für eine Firma, die dieses Gebäude erbauen ließ?

Die Firma Nördlinger & Pollock wurde laut Handelsregister am 1. Dezember 1900 als eine offene Handelsgesellschaft (OHG) gegründet.³ (Abb. 5) Zweck der Firma ist die Fabrikation von Reiseartikeln und Lederwaren. Die beiden Firmengründer waren Sigmund Nördlinger, Kaufmann in Stuttgart, wohnhaft in der Urbanstraße 48 und Julius Pollock, Kaufmann, wohnhaft in Freiburg im Breisgau. Für das Jahr 1901 ist die Firma im Souterrain der Urbanstraße 29 verzeichnet.⁴ In den Jahren von 1902 bis zum Bezug ihres

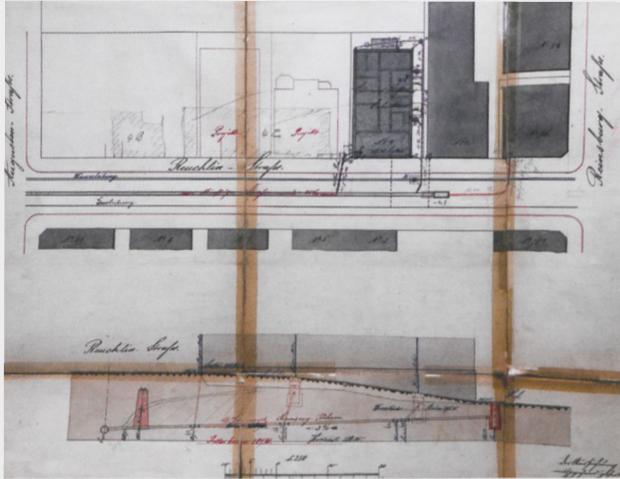


Abb. 2
 Kanalisationsplan
 der Reuchlinstraße
 vom August 1882

Neubaus in der Reuchlinstraße 4b 1910 stellt sie im Hinterhaus der Militärstraße 131, der heutigen Breitscheidstraße 131A, ihre Reiseartikel und Lederwaren her.⁵

Sigmund Nördlinger, einer der beiden Gründer der Firma Nördlinger & Pollock OHG wurde am 2. Februar 1868 in Laupheim bei Ulm geboren. (Abb. 6) Zur Identifikation von Sigmund Nördlinger muss man voraus-

schicken, dass er in allen bisherigen Aufsätzen oder Büchern zur Reuchlinstraße 4b mit einem anderen Sigmund Nördlinger verwechselt wurde, nämlich mit Sigmund Nördlinger II, dem Vater von Alice Nördlinger-Nägele und Olga Nördlinger-Mayer. Dieser „falsche“ Sigmund Nördlinger II wurde am 14. April 1855 geboren und starb am 30. Juli 1928 in Stuttgart. Auf die Verwechslung wurde ich aufmerksam, als ich die Akten des Vergleichsverfahrens zur Abwendung eines Konkurses aus dem Jahre 1932 studierte und dort immer wieder mit rotem Stift die Unterschrift „Nördlinger“ fand. Wer hatte diese Briefe vier Jahre nach seinem Tode unterschrieben? Alice Nördlinger war Ärztin in Bad Cannstatt und es war nichts darüber bekannt, dass sie einen Bruder gehabt hätte, der nach dem Tod des Vaters in die Firma eingetreten sein könnte. Diejenige Person, die 1932 in der Korrespondenz des Vergleichsverfahrens unterschrieben hatte, musste also zwingend ein anderer Sigmund Nördlinger sein, da der „falsche“ Sigmund Nördlinger II schon 1928 verstorben war. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich mithilfe der Familienregister der Stadt Stuttgart den richtigen Sigmund Nördlinger I ausfindig machen konnte. Dieser ist definitiv der richtige. Der in Laupheim am 7. Februar 1868 geborene Sigmund Nördlinger war der Geschäftspartner von Julius Pollock. Seine Eltern waren Leopold Nördlinger, Handelsmann in Laupheim, und Rebecca Nördlinger, geborene Löffler.⁶ Er heiratete am 1. Dezember 1896 die Schwester seines zukünftigen Geschäftspartners, die am 29. Juli 1871 in Freiburg geborene Rosalie Pollock. (Abb. 7) Ihre Eltern waren Salomon Pollock, Kaufmann in Freiburg, und Pauline Pollock, geboren Weiß. Vor der Firmengründung war er Teilhaber der Firma Carl Kauffmann & Cie. in der Hohenheimer Straße 4, die ebenfalls Reiseartikel und Portefeuilles herstellte.⁷ Die Ehe blieb kinderlos.

Sein Geschäftspartner Julius Pollock wurde am 3. September 1866 in Freiburg, im Breisgau geboren. (Abb. 8) Seine Eltern waren Salomon Pollock

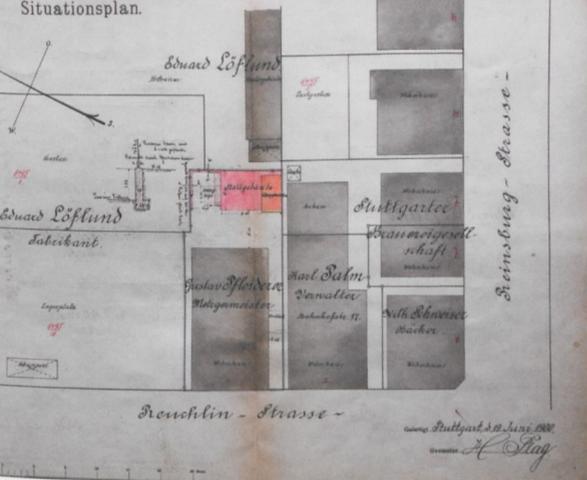


Abb. 3
Situationsplan
der Reuchlinstraße
vom 19. Juni 1900

nen. Er war im Alter von 29 Jahren nach Freiburg im Breisgau gezogen, wo er ein kleines Ladengeschäft, das Damenkonfektionshaus S. Pollock, eröffnete.⁹ Julius verkaufte das vom Vater übernommene Bekleidungs-geschäft an die einzige Angestellte und zog 1910 mit der Familie nach Stuttgart. Er hatte zwei Söhne, Friedrich Pollock (Abb. 10), der am 22. Mai 1894 in Freiburg geboren wurde, und Hans Pollock (Abb. 11), der am 9. September 1895 in Freiburg geboren wurde. Letzterer sollte nach Ausscheiden des Vaters die Firma weiterführen.

Zwei Stuttgarter Pubertäts-Marxisten

Der älteste Sohn Friedrich zeigte jedoch keinerlei Ansinnen, in die väterliche Firma einzutreten. 1911 lernte er im Tanzkurs der Jüdischen Gemeinde den ein Jahr jüngeren Max Horkheimer kennen, der ebenfalls wie er aus einer jüdischen Fabrikantenfamilie in Stuttgart-Zuffenhausen stammte. Die beiden Männer wurden lebenslange Freunde und schlossen sogar einen Freundschaftsvertrag miteinander ab.¹⁰ Max Horkheimer erinnert sich in einem Gespräch:

Wir hatten uns im Winter 1910/11 kennengelernt, als wir beide in einer Tanzstunde waren, und ich fragte damals Fritz Pollock, ob wir nicht Freunde werden wollten, und zwar bereits mit dem Gedanken, dass diese Freundschaft im kleinen das darstellen sollte, wie die Welt im großen sein könnte, also eine innige Beziehung zwischen Menschen, die in dieser fragwürdigen Existenz zusammen hielten. Er hat sich das sehr wohl überlegt und mir dann eines Tages erklärt, dass er sich dazu entschlossen habe, ja zu sagen. Seitdem sind wir zusammen geblieben.¹¹

Pollock machte Max Horkheimer auf Schriftsteller wie Henrik Ibsen, August Strindberg, Émile Zola oder Leo Tolstoi aufmerksam. Sie lasen gemeinsam

Als der Nordpol noch in Stuttgart lag

(1834–1899) und Pauline Pollock, geborene Weiß. Er heiratete am 8. Juli 1893 Elisabeth Lohrer, geborene Frank. (Abb. 9) Sie wurde am 26. Dezember 1867 in Köln geboren. Ihre Eltern waren Moses Frank, Kaufmann in Köln, und Anna Frank, geborene Farnbacher.⁸ Der Vater von Julius, Salomon Pollock, war als einfacher Landjude aufgewachsen und hatte seine Karriere als fliegender Kleiderhändler begon-

LAGEPLAN

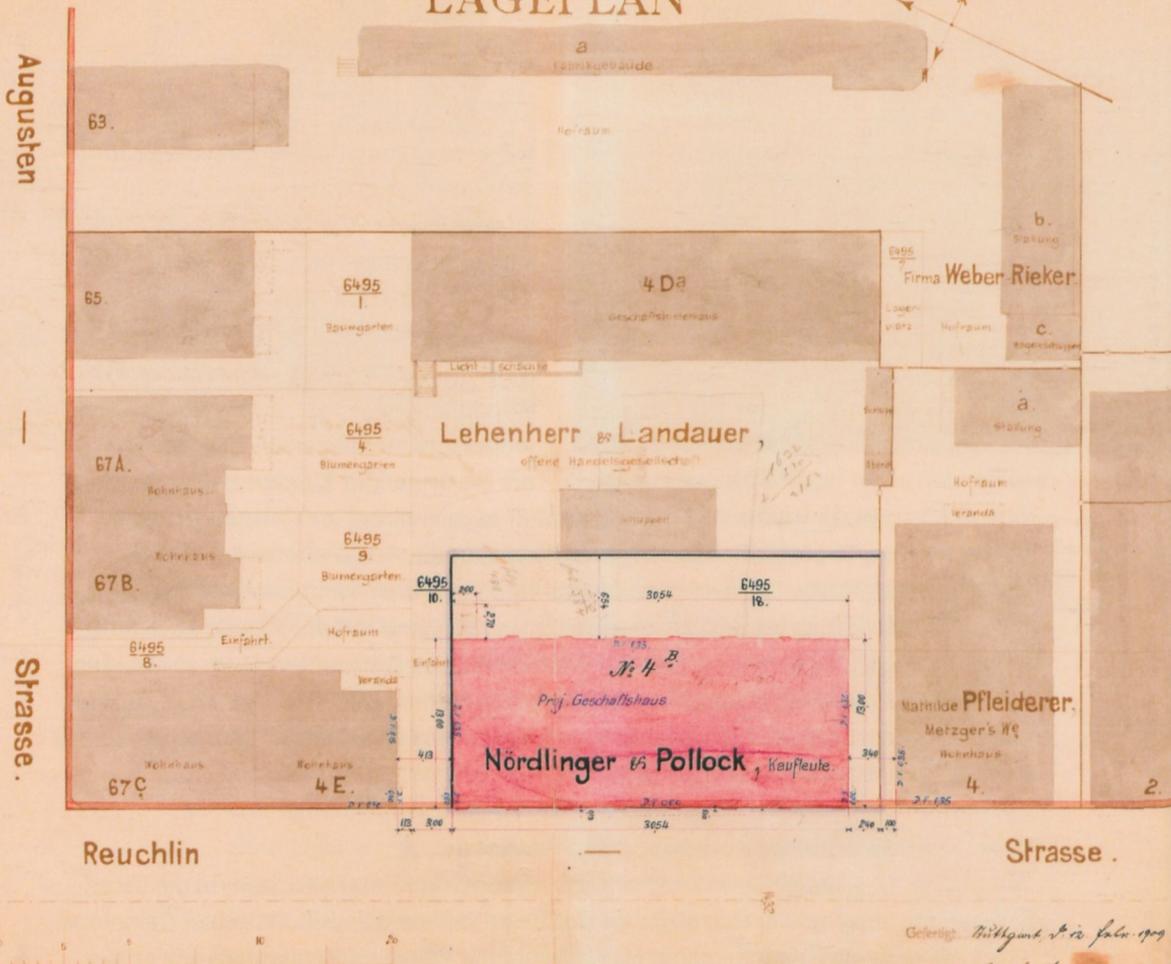


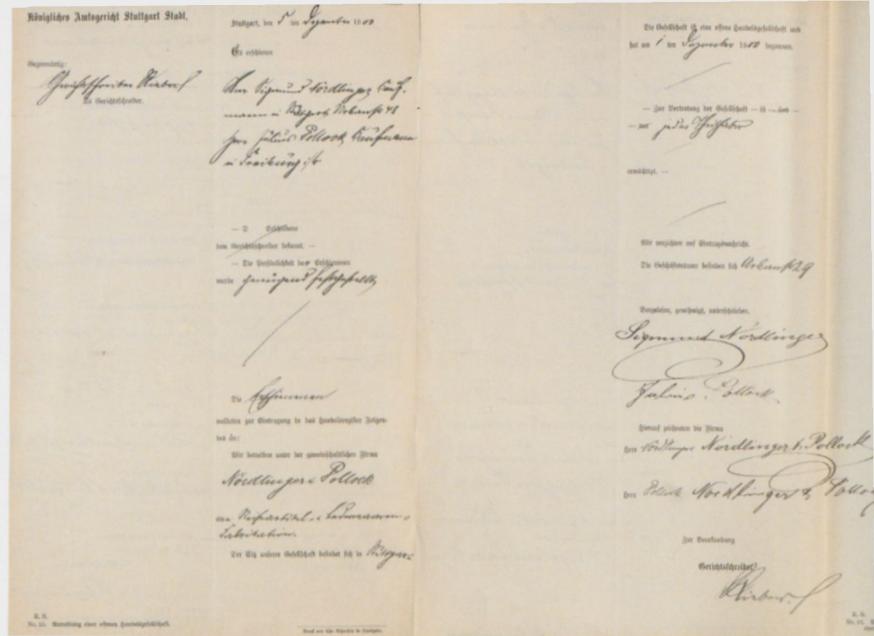
Abb. 4
Lehenherr &
Landauer: Lageplan
des projektierten
Geschäftshauses
Nördlinger &
Pollock vom
12. Februar 1909

Spinoza, Kant und Schopenhauer, der für das Spätwerk von Max Horkheimer zu einem der wichtigsten Denker werden sollte.¹² In Brüssel brachte Friedrich Pollock Horkheimer 1914 mit der Philosophie Schopenhauers in Berührung:

Fritz Pollock warf mir eines Abends ein Büchlein aufs Bett, mit den Worten: „Du denkst doch so viel über die Welt nach, vielleicht kann dich das interessieren!“ Es war ein Reclambändchen mit den Aphorismen zur Lebensweisheit von Schopenhauer. Ich darf sagen, dass dies einer der wichtigsten Momente, der äußeren Momente, war, wieso ich dann zur Philosophie gekommen bin, und während meines ganzen Lebens hat Schopenhauer eine entscheidende Rolle gespielt.¹³

Friedrich Pollock und Max Horkheimer gründeten 1923/24 mit einer Finanzierung von Hermann und Felix Weil das *Institut für Sozialforschung* in

Abb. 5
Handelsregistereintrag der
Fa. Nördlinger & Pollock OHG
vom 5. Dezember 1900



Frankfurt am Main, welches nach dem Zweiten Weltkrieg die sogenannte *Frankfurter Schule* hervorbrachte. Friedrich Pollock war unter anderem mit Walter Benjamin, Theodor Adorno, Georg Lukács und Herbert Marcuse befreundet. Er wurde Assistent des neuen Direktors Karl Grünberg sowie Berater, Vertrauter und ab 1925 auch Generalbevollmächtigter des vier Jahre jüngeren Felix Weil.¹⁴ Über diese Personalie ist das Künstlerhaus Stuttgart historisch sehr eng, beinahe *familiär*, könnte man sagen, mit dem *Institut für Sozialforschung* in Frankfurt am Main und der später so genannten *Frankfurter Schule* verknüpft.

Der Neubau des Geschäftshauses

Das Vordergebäude Reuchlinstraße 4b wurde von der Firma Lehenherr & Landauer im Jahre 1909 als Geschäftshaus errichtet. Hinter dieser Firma verbergen sich die beiden „Werkmeister“ oder „Bauwerkmeister“ (die damalige Bezeichnung für einen Architekten) Aaron Landauer und Gustav Heinrich Jooß. Die Firma wurde am 27. November 1899 als „Offene Handelsgesellschaft zum Betriebe eines Baugeschäfts und zum Handel mit Baumaterialien“ ins Handelsregister eingetragen.¹⁵ Gegründet wurde sie jedoch bereits im Jahr 1883. Aaron Landauer wurde am 10. Juni 1851 in Gerabronn geboren. Er war der Bruder des berühmten Bankdirektors Israel Landauer aus Gerabronn und starb am 18. Mai 1915 in Stuttgart.¹⁶ Sein Geschäftspartner Gustav Heinrich Jooß wurde am 1. März 1841 in Stuttgart geboren und starb im selben Jahr wie sein Teilhaber, nämlich am 29. Dezember 1915.¹⁷ Die Firma wird am 14. Januar 1911 auf den Neffen Karl Landauer und auf Julius Jung übertragen. Am 8. April 1918 hat sich die



Abb. 6
Passfoto von
Sigmund Nördlinger
vom 23. Oktober
1917

säulen und Kapitellen geplant. Am 19. April 1909 wird jedoch eine veränderte Ausführungsplanung eingereicht, die vorsieht, dass die Deckenkonstruktion in Eisenbeton durch die Firma Ludwig Bauer Beton und Eisenbetonbau, Obertürkheim ausgeführt wird. Dies ermöglicht im Keller und im Souterrain dünnere Pfeilerquerschnitte.²¹ (Abb. 13) Von seiner Fassade her erinnert es an die zahlreichen Warenhäuser, die um die Jahrhundertwende in Deutschland entstehen. Es handelt sich aber bei dem Gebäude um kein Warenhaus, sondern um eine Fabrikationsstätte für Reiseartikel und Lederwaren.

Der Fassadenentwurf von 1909 (Abb. 14) sieht einen niedrigen Sandsteinsockel unterhalb der Fenster vor, der aufgrund der Schrägneigung der Reuchlinstraße spätestens nach der vierten Fensterachse von links im Boden verschwindet, dann aber für die vier rechten Pfeiler zwei Mal

OHG ganz aufgelöst. Die Firma ist nun auf den Gesellschafter Karl Landauer übergegangen und ins Einzelfirmenregister eingetragen worden. Er verstirbt am 11. November 1935 in Stuttgart und die Firma erlischt auf Antrag der Witwe Anna Landauer am 26. März 1936.¹⁸

Am 27. Februar 1909 reichen Sigmund Nördlinger und Julius Pollock ein Baugesuch zur Erstellung eines vierstöckigen Geschäftshauses auf ihrem Anwesen Reuchlinstraße 4b ein.¹⁹ Das spätere Künstlerhaus ist eines der spätesten, wenn nicht sogar das letzte Gebäude, das die beiden Architekten erbauen.²⁰ Das geplante Gebäude ist ein stattliches Haus. Es besitzt mit vier Stockwerken, Keller, Souterrain und einem doppelstöckigen Dachgeschoss insgesamt sieben Geschosse. (Abb. 12) Die Deckenkonstruktionen sind ursprünglich mit einer eisernen Balkendecke mit gusseisernen Rund-



Rosalie Nördlinger

Abb. 7
Passfoto von
Rosalie Nördlinger
vom 23. Oktober
1917

erwähnte Sockelzone, die Fensterbrüstungen und die Kapitelle.

Die Vorderfront des Gebäudes ist aus grauen Kunststeinen errichtet, die schwarze Einschlüsse von Schlacke oder einem ähnlichen Material enthalten. (Abb. 15) Die Schmal- und Rückseiten des Gebäudes sind dagegen aus gelben und roten Backsteinen errichtet. Das Gebäude ist vertikal in sieben Achsen gegliedert und durch gemauerte Kolossalpilaster, die sich über die gesamten fünf Stockwerke erstrecken, differenziert. Dadurch ergibt sich eine eindeutige Mittelachse, die in einer kurz darauf erfolgten Planänderung für den Haupteingang Verwendung findet. Die Pilaster werden oben unter dem Dach von einer stilisierten Kapitellzone abgeschlossen. Darüber wölbt sich ein doppelstöckiges Dachgeschoss mit ursprünglich sieben Dachgaubenfenstern, von denen heute jedoch nur noch fünf existieren.

erhöht wird, was ästhetisch misslungen erscheint. Im ausgeführten Bau ist diese Sockelzone dagegen gleichmäßig horizontal von links nach rechts in Kunstsandstein durchgezogen worden. Sie ist aufgrund der Straßenneigung an der linken Gebäudekante etwa drei Meter hoch, reicht fast bis zur Oberkante der Fenster und springt leicht vor das sich darüber befindliche Kunststeinmauerwerk. Im Fassadenentwurf von 1909 sind plastische Kapitelle mit organischen Formen sowie ein stärker differenzierter, ornamentaler Schmuck der Fensterbrüstungen aus Positiv- und Negativformen vorgesehen, die rhythmisch aufeinander antworten. Die Fenster selbst sind durchgehend dreiteilig, wobei das mittlere Compartment breiter als die Seitenflügel sind. Im oberen Drittel ist eine kleinteiligere Untergliederung der Fenster mit Streben vorgesehen. Die Fassade ist jedoch gegenüber dem Planungsentwurf verändert worden. Dies betrifft die schon



Abb. 8

Foto von Julius
Pollock vom
9. Februar 1923

Die Fensterbrüstungen und Laibungen sind mit gegossenen und scharrierten Platten aus Kunstsandstein verkleidet, wobei diese im Erdgeschoss durch hervorstehende, rechteckige Kassetten mit angeschrägten Ecken plastisch hervorgehoben sind. In den darüber liegenden, ersten und zweiten Stockwerken ist die mit abgerundeten Ecken versehene Fensterbrüstung durch ein zweifaches Profil vertieft und zusätzlich durch drei querrrechteckige Kassetten unterteilt, in die jeweils eine Raute aus hellblau gefärbtem Kunstsandstein eingelassen ist. Die Fensterbrüstung im vierten Geschoss ist in drei, fast quadratische Kassetten unterteilt, die in der Mitte durch eine plastisch ausgearbeitete, mandelförmige

Blüte betont wird. Die hohe Kapitellzone im vierten Geschoss bildet das optische Gegengewicht zur Sockelzone am Boden aus. Sie ist durch eine hochrechteckige Kasette ausgetieft, in der sich drei mal drei hellblau gefärbte Kunstsandsteinplatten befinden. Zum Dachgebälk hin werden die Kapitelle durch einen antikisierenden Zahnschnitt abgeschlossen. Die Unterseite des leicht vorspringenden Daches enthält über den Fenstern sieben langrechteckige, hellblaue Rechtecke.

Auch die Hoffassade des Vordergebäudes ist mit großer Sorgfalt und Detailgenauigkeit ausgeführt worden. Ein genauer Blick lohnt sich. Wie an der Vorderfassade finden sich hier ebenfalls sieben schmale, aus gelben Backsteinen aufgemauerte Lisenen, die bis unter den Dachfirst reichen. Sie werden oben von einem getreppten Gesims aus drei roten Backsteinreihen abgeschlossen. Zwischen den Lisenen entfaltet sich, leicht zurückgesetzt, eine zweite, zurückliegende Raumschicht, in der sich die Fenster befinden. Überhalb der Fenster im vierten Obergeschoss schließt diese Wandzone durch vier getreppt gemauerte Backsteinkonsolen zur vorderen Wandschicht der Lisenen auf. Die Fensterstürze sind hier dementsprechend konsequent auf diese vorderste Wandschicht vorgezogen. Über den Fenstern der anderen Stockwerke spannt sich ein wuchtiger Fenstersturz aus Kunstsandstein, der die gesamte Wandfläche zwischen den Lisenen einnimmt. Er dämpft und rhythmisiert den starken Vertikalismus der Lisenen.

An den Grundrissen kann man erkennen, dass der Keller einen großen Lagerraum, einen Kohlenraum, den Keller der Hausmeisterwohnung

**Abb. 9**

Passfoto von
Elisabeth Pollock
vom 23. Oktober
1917

und an der nördlichen Gebäudeseite einen Heizraum umfasst. Das Souterrain-Geschoss enthält eine kleine Zweizimmerwohnung mit Küche für den Hausmeister, einen großen Lagerraum sowie ein Portier-Zimmer am rechten Seiteneingang neben dem Treppenhaus. Für das Erdgeschoss ist ein Privatbüro, ein Großraumbüro, ein Musterzimmer und an der nördlichen Seite ein großes Portefeuilles-Lager für Aktenmappen, Brieftaschen oder Geldbeutel geplant. Das erste Stockwerk enthält einen großen Lagerraum, der über die gesamte Gebäudelänge ohne Zwischenwände verläuft. Das zweite und dritte Stockwerk bestehen jeweils aus großen Arbeitsräumen ohne Zwischenwände. Im dritten Stockwerk ist außerdem die Aufstellung einer Präge- und Stanzmaschine vorgesehen. Der zweistöckige Dachstock ist wiederum als Lagerraum gedacht. Von Anfang an ist neben dem Treppenhaus ein Aufzug in das Gebäude

integriert. Insgesamt handelt es sich um eine sehr sorgfältig geplante und ausgeführte Architektur, deren Materialien mit großem Verstand ausgewählt und eingesetzt sind und sich wohltuend zurückhalten.

Der Nordpol kommt endlich in die Reuchlinstraße

Parallel zum Einzug in das neue Firmengebäude beantragt die Firma ein Warenzeichen für ihre Artikel. Für ihre Reiseartikel hatten Sigmund Nördlinger und Julius Pollock aus den ersten Silben ihrer Namen – ‚Nord‘ für Nördlinger und ‚Pol‘ für Pollock – die Schutzmarke *Nord-Pol* erfunden. Am 23. April 1910 wird das Warenzeichen *NORD-POL* im Warenzeichenblatt veröffentlicht.²² (Abb. 16) Unter dem Stichwort „Waren“ wird die Produktpalette des Unternehmens beschrieben:

*Lederwaren und Koffer, nämlich: Reisetaschen aus Leder, Kunstleder und Segeltuch, Rucksäcke, Gamaschen aus Leder, Kunstleder und Segeltuch; Reisekoffer aus Vulkanfibre und Holz, Handkoffer aus Vulkanfibre, Leder, Kunstleder und Segeltuch, Hutschachteln aus Leder, Kunstleder und Segeltuch; Schultornister.*²³

Das Zeichen besteht aus einem gleichschenkligen Dreieck, welches ein wenig an das Symbol für die Heilige Dreifaltigkeit oder das Auge der Vor-



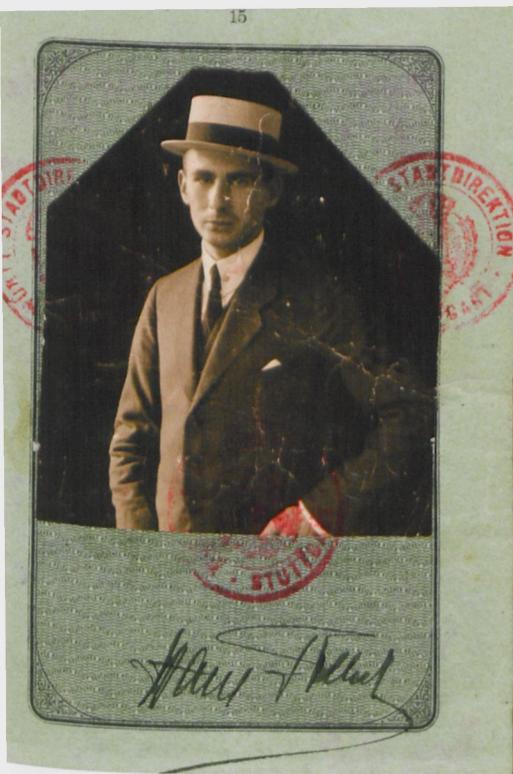
Abb. 10
Passfoto von
Friedrich Pollock
vom 11. August 1921

sehung erinnert. Das nach rechts stehende Tier sieht wie ein putziger, kleiner Braunbär aus, der seinen Kopf nach links gewandt hat. Der sogenannte Bügelkoffer, häufig auch Überseekoffer genannt, auf welchem er steht, ist in zwei Felder unterteilt, welche zwei Schlösser enthalten. Sie könnten eine symbolische Anspielung auf die beiden Gesellschafter der Firma, Sigmund Nördlinger und Julius Pollock, sein. Die Kontinente schwimmen teigig, schraffiert und wirt vereinzelt auf den Breiten- und Längengraden umher. Hinter dem „Nordpol“ steigen punktförmige, kurze, wabernde Strahlen auf, welche von breiteren, wellenförmigen Bändern assistiert werden. In einer späteren Fassung des Warenzeichens ist das nach links gewandte Tier eindeutig als starker und kräftiger Polarbär identifizierbar. Der Bügelkoffer ist nun dreigeteilt und voluminöser geworden. (Abb. 17) Die Gesellschafter der Firma sind zu diesem Zeitpunkt

Sigmund Nördlinger, Julius Pollock und sein Sohn Hans Pollock. Eisbär und Koffer stehen vor dem Hintergrund der nördlichen Erdhalbkugel zwischen Europa und Afrika, Amerika und Südamerika sowie den zugehörigen Breiten- und Längengraden. Über dem Nordpol erkennt man die Gradeinteilung eines stilisierten Kompasses, während von der Erdkugel eine magische Strahlung auszugehen scheint.

Der Griff nach den Sternen

Die Geschäfte scheinen gut zu laufen. Bei Ausbruch des Krieges beschäftigt die Firma etwa 100 Arbeiter und Angestellte.²⁴ Während der Kriegsjahre 1914–1918 stellt sie Heeresausrüstungen wie Tornister, Patronentaschen, Leibriemen oder sonstige Ausrüstungsgegenstände aus Leder her. Nach dem Ersten Weltkrieg werden die vorher schon bestehenden Auslandsbeziehungen wieder aufgenommen. Am 18. März 1920 erhält der 25-jährige Sohn Hans Pollock die Prokura. Die Firma greift nach den Sternen und ist offenbar stark am Expandieren. Produktion und Umsätze steigen, die Belegschaft wächst, so dass bereits 1922 ein Erweiterungsbau notwendig wird.²⁵ Am 18. Oktober 1921 erwerben Nördlinger & Pollock das hintere Grundstück Reuchlinstraße 4d, das im Besitz der Firma Lehensherr und Landauer war und nach dem Tod von Aaron Landauer am 18. Mai 1915 in den Besitz seiner Nichte Anna Wolf, geborene Eisig, übergegangen ist,

**Abb. 11**

Passfoto von
Hans Pollock vom
4. Mai 1922

für mindestens 72.000 Mark.²⁶ Die Firma benötigt Kapital und geht deshalb an die Börse. Am 21. Oktober 1921 wird die offene Handelsgesellschaft aufgelöst und das Geschäft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Sie wird für kurze Zeit unter dem Namen *Leder-Industrie Aktiengesellschaft*, die ihr Geschäft unter der Firma Nördlinger & Pollock AG führt, in das Handelsregister eingetragen.²⁷ Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb, die Erwerbung und die Verwertung von industriellen Unternehmungen und die Beteiligung an solchen, insbesondere auf dem Gebiet der Lederbranche. Das Grundkapital besteht aus einer Million Mark. Vorstand ist der Kaufmann Hugo Schenk aus Stuttgart. Wenige Wochen später, am 5. November 1921, wird der Name der Firma allerdings in *Nördlinger & Pollock Aktiengesellschaft* geändert. Es werden Vorzugsaktien und Stammaktien ausgegeben. (Abb.

18 + 19) Den Herren Alfred Franck und Eugen Manz aus Bad Cannstatt wird neben Hans Pollock ebenfalls Prokura erteilt. In einer außerordentlichen Generalversammlung am 8. Oktober 1921 wird die Erhöhung des Grundkapitals um 3.000.000 Mark beschlossen, so dass es nun insgesamt 4.000.000 Mark beträgt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Reiseartikeln und Lederwaren aller Art sowie verwandter Erzeugnisse. Der bisherige Vorstand Hugo Schenk hat sein Amt niedergelegt. Die neuen Vorstandsmitglieder sind nun Sigmund Nördlinger, Julius Pollock und Hans Pollock.²⁸

Der Erweiterungsbau von Paul Gessinger

Am 27. März 1922 reicht die Firma ein Baugesuch beim Bauamt Stuttgart für einen vierstöckigen Flügelbau im Hinterhof des Gebäudes Reuchlinstraße 4b ein. (Abb. 20) Der Architekt ist Paul Georg Gessinger. Er wurde am 7. Juli 1887 in Stuttgart geboren und starb am 22. Mai 1970 in Stuttgart-Sillenbuch.²⁹ (Abb. 21) Über seinen Werdegang, seine Ausbildung und sein Leben ist bisher nur sehr wenig bekannt. Paul Georg Gessinger hat viele Villen in Stuttgart gebaut, darunter zusammen mit Wilhelm Lochstampfer die Villa Weitbrecht in Degerloch, Lohengrinstraße 9, 1922; Ludwig-Hofer-Str. 9, 1922–1924; ein vierstöckiges Geschäftshaus für den Rechtsanwalt Dr. Robert Schmal in der Keplerstraße 25, 1924;³⁰ die Villen am Bopser-

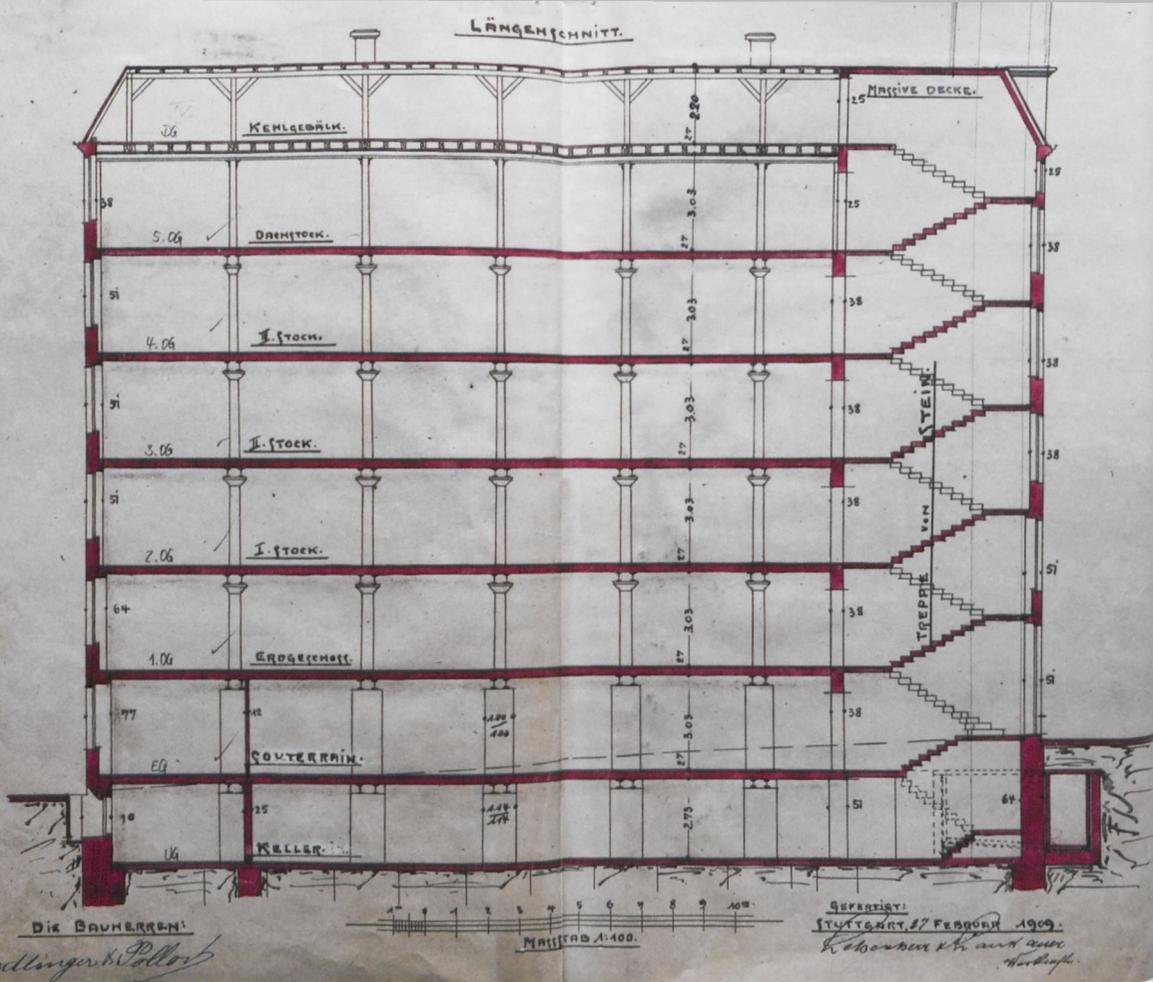


Abb. 12

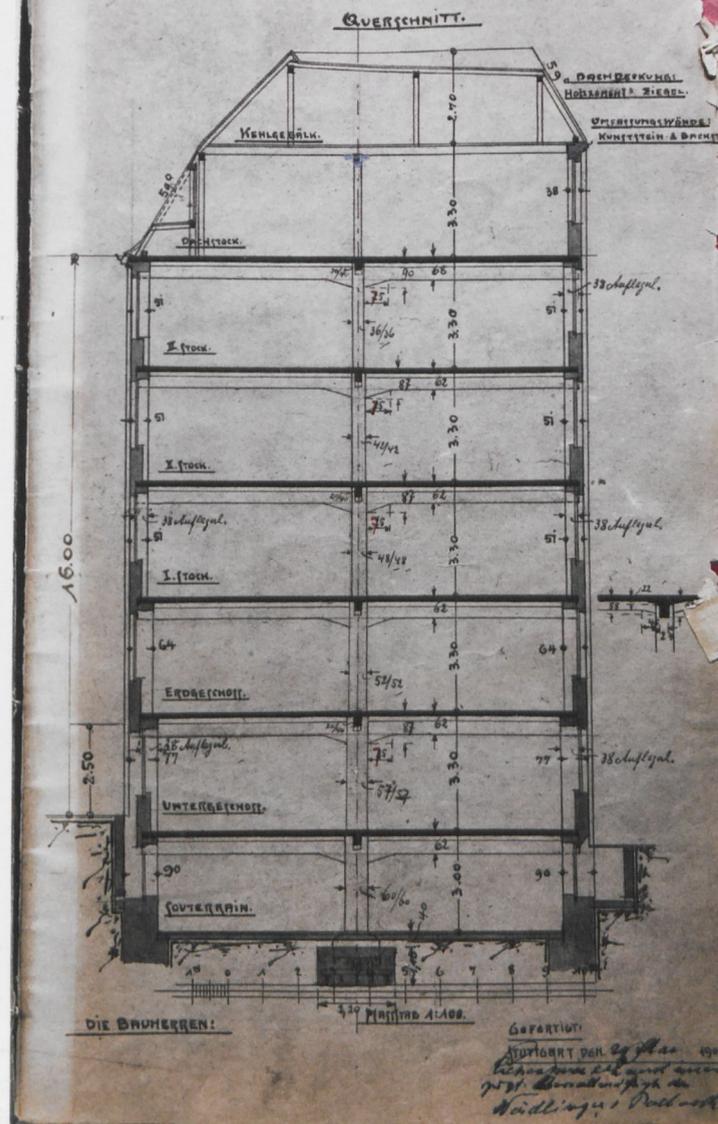
Lehenherr & Landauer: Längsschnitt durch das Gebäude Reuchlinstraße 4b (Plan vom 27. Februar 1909)

weg 5, 7 und 9, 1924–1925; Bopserwaldstraße 51, 1927; Römerstraße 100, 1930–1933 (nicht ausgeführt) sowie Baumreute 37, 1934–1935. Darüber hinaus war er von 1913 bis 1915 für die Evangelische Gesellschaft Stuttgart als Bauwerkmeister am Rudolf-Sophien-Stift tätig.³¹ 1928 nahm er am Wettbewerb für das Ortskrankenkassengebäude in Stuttgart im Areal zwischen Forststraße, Seidenstraße, Falkertstraße und Militärstraße (heute Breitscheidstraße) teil, wo er den dritten Preis errang.³² 1930 hatte er auch an dem Wettbewerb für das Gewerkschaftshaus in der Theodor-Heuss-Straße teilgenommen.³³ Das letzte, bisher nachweisbare Bauvorhaben Gessingers betrifft zwei Lager- und Sortierhallen sowie einen Wagenschuppen für den Altpapiergroßhändler Emil Pfeleiderer bei Gleis 50 am Äußeren Nordbahnhof 12 und 12b, 1948–1960.³⁴

Der Flügelbau ist aus gelben Backsteinen errichtet. Fenster, Proportionen, Maße nehmen die Rückseite des Vordergebäudes auf. (Abb.22) Über den

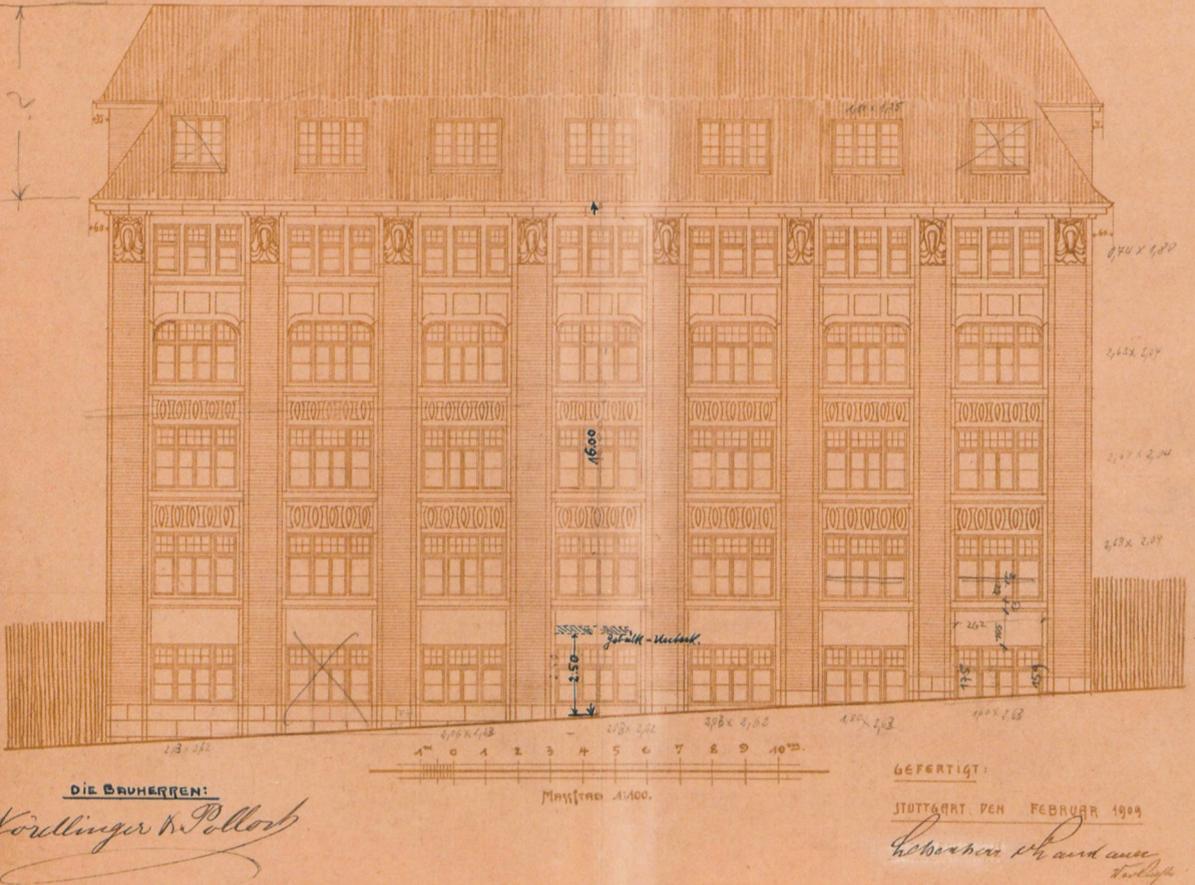
Abb. 13

Lehenherr & Landauer: Querschnitt mit der veränderten Eisenbetonkonstruktion (Plan vom 27. April 1909)



Fenstern ist jeweils ein wuchtiger und plan mit der Oberfläche des Mauerwerks abschließender Fenstersturz aus Kunstsandstein sichtbar. Der Erweiterungsbau besitzt vier Stockwerke und ist in sieben vertikale Achsen wie das Vordergebäude gegliedert. Ganz links befindet sich ein Treppenhaus mit halb versetzten Fenstern. Das Gebäude enthält ebenfalls wie das Vordergebäude im Inneren einen kleinen Aufzug. Die Decken sind in Stahlbetonkonstruktion mit zwölfseitigen Betonpfeilern errichtet. Der Bereich zwischen dem Vorderhaus und dem kleinen, zweistöckigen Gebäude in der hinteren Nordwestecke des Grundstücks wird von einem 27 Meter langen Glasdach überdeckt, welches 4,33 Meter vorkragt. (Abb. 23)

VORDER-ANSICHT.



DIE BAUHERREN:

Köllinger & Pollok

GEFERTIGT:

STUTTGART DEN FEBRUAR 1909

*Lehenherr & Landauer
Stuttgart*

Abb. 14
Lehenherr &
Landauer:
Fassadenentwurf
Reuchlinstr. 4b
vom Februar 1909

Im Untergeschoss (= Erdgeschoss) befindet sich ein Versandraum und im hinteren Bereich, vor dem Eingang zum Treppenhaus, ein Raum für den Pförtner. Zum Hof öffnen sich drei Doppelflügeltüren sowie eine Türe zur Pförtnerloge. Hier sollen insgesamt zehn Arbeiter tätig werden. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind Arbeitsräume für je 20 Arbeiter vorgesehen. Die Belegung wird in einer Planänderung vom Oktober 1922 auf jeweils 30 Arbeiter pro Stockwerk erhöht. In den beiden unteren Geschossen werden nur Männer beschäftigt und im zweiten Obergeschoss ausschließlich Frauen. In dem schmalen, südöstlich gelegenen Anbau sind die Toiletten sowie die Wasch- und Umkleieräume für die Belegschaft vorgesehen. Es handelt sich vom Erdgeschoss bis zum zweiten Obergeschoss um beidseitig befensterte Räume ohne tragende Zwischenwände, die damals bereits sehr hell gewirkt haben müssen. Das Gebäude ist ein gut proportionierter, sachlicher Erweiterungsbau, der sehr geschickt die architektonische

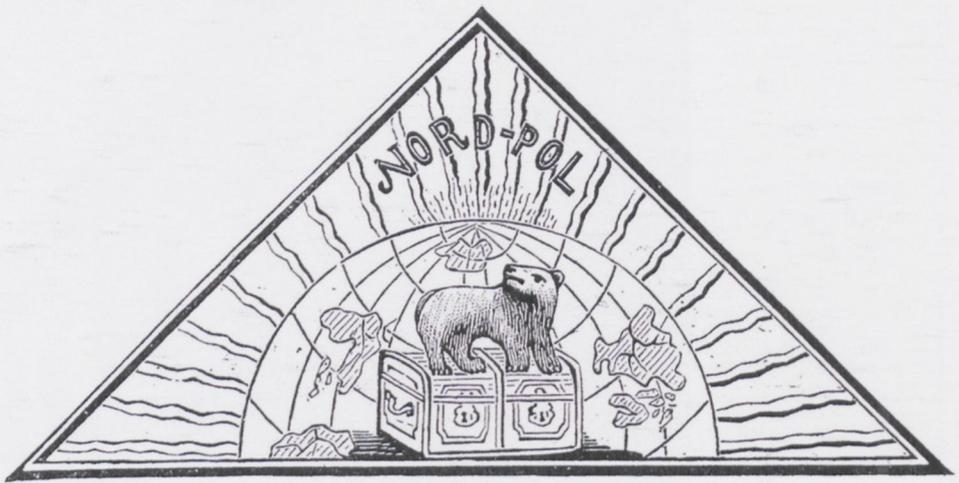
Abb. 15
Fassade Künstler-
haus Stuttgart,
2019



Formensprache und die Proportionen der Rückseite des Vordergebäudes aufnimmt und in eine zeitgenössische, sachliche Sprache der Zwanzigerjahre-Architektur übersetzt. Zur selben Zeit baut Gessinger in der Keplerstraße 25 ein ebenfalls vielstöckiges Geschäftshaus für den Rechtsanwalt Dr. Robert Schmal.³⁵

Aber der Anbau erweist sich offenbar schnell als zu klein. Schon am 7. April 1924 reicht Gessinger Pläne für eine Erhöhung des Erweiterungsbaus um zwei weitere Stockwerke ein. (Abb. 24) Der Bauantrag wird damit begründet, dass die Firma zur Bewältigung der erteilten Aufträge außer den bereits beschäftigten 200 Mitarbeitern weitere 60 Arbeiter einstellen müsse.³⁶ Dieses Mal gibt es jedoch Einsprüche der Nachbarn gegen das Bauvorhaben. Der Gutachter beantragt die Abweisung des Baugesuchs, deutet aber an, dass eine Erhöhung um ein Stockwerk als Kompromiss möglich wäre. Seltsamerweise wird dieser Vorschlag jedoch nicht aufgegriffen. Stattdessen reicht Paul Georg Gessinger am 17. Februar 1927 ein neues Baugesuch für einen hölzernen Verbindungssteg ein, der von der Rückseite des hinteren Erweiterungsgebäudes in das Fabrikgebäude im Hinterhof des Nachbargrundstücks der Augustenstraße 63a führt. (Abb. 25) Dort steht ein Gebäude der Firma August Pfänder Nachfolger, Öl- und Fettwarenfabrik. Offenbar ist diese Variante die kostengünstigere Lösung. Im Bauantrag wird ausgeführt, dass die Firma Nördlinger & Pollock im ers-

Abb. 16
Warenzeichen
NORD-POL,
1910



ten Obergeschoss des Hauses Augustenstraße 63 Lagerräume angemietet habe und eine Verbindung zum Flügelbau in der Reuchlinstraße 4b benötige.³⁷ (Abb. 26) Da der Bau nur als Provisorium gedacht sei, wird ein Antrag auf widerrufliche Genehmigung gestellt. Der Holzsteg wird am 7. März 1927 vom Bauamt der Stadt Stuttgart auf Widerruf genehmigt. Bereits am 11. Oktober ist das Bauwerk im Rohbau fertiggestellt. (Abb. 27)

Den Himmel auf die Erde holen

Die Geschäftsjahre von 1922–1928 scheinen hervorragend für die Firma Nördlinger & Pollock zu laufen. Am 19. April 1922 wird das Geschäftskapital in einer außerordentlichen Generalversammlung erneut von 4.000.000 Mark auf 7.000.000 Mark erhöht. Die Umsätze steigen, die Firma könnte immer mehr Arbeiter und Angestellte einstellen. Es sieht so aus, als könnten sie den Himmel mit Händen greifen. Am 30. Januar 1924 wird aufgrund der astronomischen Inflation eine Währungsreform in Deutschland durchgeführt. Die Reichsmark, eine teilweise auf der Goldmark basierende Währung, wird eingeführt und das Firmenkapital auf 560.000 Reichsmark umgestellt. Endlich scheint Deutschland eine inflationssichere, stabile Währung zu haben. Am 28. September 1928 scheidet der Prokurist Alfred Franck aus der Firma aus und der Diplom-Ingenieur Gustav Ries erhält am 26. Januar 1929 die Prokura für die Firma.

Die Selbstwahrnehmung der Firma

Anhand der Analyse des Warenzeichens NORD-POL haben wir bereits gesehen, wie global sich die Firma selbst wahrnimmt. In den verschiedenen, erhalten gebliebenen, Akten findet man hin und wieder ein Brief-



Abb. 17

Schutzmarke NORD-POL, spätestens um 1930

papier, welches links oben eine lithografierte Schwarz-Weiß-Darstellung des Firmengebäudes zeigt.³⁸ (Abb. 28) Die Abbildung ist jedoch in großen Teilen fiktiv. Sie repräsentiert eher die Wunschvorstellung der Firmengründer als die wirkliche, städtebauliche Situation. Auf der Abbildung ist auf dem Dach des Vordergebäudes und des Erweiterungsbaus ein großer Schriftzug mit den Großbuchstaben NÖRDLINGER & POLLOCK A.G. zu erkennen. Auf der frühesten erhaltenen Fotografie des Gebäudes aus dem Jahr 1942 ist jedoch kein solcher Schriftzug (mehr?) zu erkennen. Rechts und links über der Einfahrt in den Hof ist ein gebogenes, weißes Schild zu sehen, auf dem vielleicht die Schriftzüge ‚Nördlinger & Pollock AG Reiseartikel und Kofferfabrik‘ zu lesen gewesen sein könnten. Das Flügelgebäude entspricht ebenfalls nicht dem tatsächlichen Baubestand, sondern zeigt das Gebäude mit den 1924 geplanten, aber nicht ausgeführten, zweistöckigen Erhöhungen. Man erkennt das lange, vorkragende Glasdach sowie die drei doppelflügeligen Eingangstüren. An der nordwestlichen Rückseite des Vordergebäudes ist ein kleiner einschlägiger Anbau zu erkennen. Es könnte sich dabei um eine Art Pförtnerloge handeln, die aber in keinem Bauplan nachweisbar ist. Links im Hintergrund ist das kleine, einstöckige Schreinereigebäude aus dem Jahr 1906 zu erkennen, das bis heute erhalten geblieben ist. Was jedoch an der Darstellung vollständig fiktiv ist, ist die idyllische Einbettung des Fabrikgebäudes in eine Art von dreifachem Landschaftsgarten. Das rechts davon befindliche Haus Reuchlinstraße 4a des Architekten Otto Tafel³⁹ ist durch zwei steil aufragende Zypressen und einige Stauden ersetzt worden. Aber auch das links davon stehende Gebäude Reuchlinstraße 4e, das bereits vor dem Neubau des Vordergebäudes 1909 existierte, ist unterschlagen worden. Dadurch sieht es aus,



Abb. 18
Stammaktie der
Fa. Nördlinger &
Pollock AG vom
März 1931

als ob die Firma im Grünen stünde und – quasi in der Natur selbst – ihre Reiseartikel und Koffer herstellen würde. Zwischen 1932 und 1935 wird das Briefpapier sachlicher. (Abb. 29) Als ob die Firmenbesitzer geahnt hätten, dass die Naturidylle angesichts der doch sehr verdichteten, städtischen Mischbauweise des Quartiers zu dick aufgetragen war, werden

nun wenigstens die angrenzenden Gärten mit den Bäumen und Stauden weggelassen, die Hoftore mit den beschrifteten Bögen, ebenso wie das niedrige Schreinereigebäude und die kleine Pfortnerloge im Hinterhof. Die beiden Buchstaben auf dem Dach für ‚A.G.‘ sind wegretuschiert. Die Schrift ist jetzt eine serifenlose, sachliche Futura Bauhaus Type.

Das Ende des Höhenflugs

Der wirtschaftliche Erfolg scheint die Firmenbesitzer jedoch leichtsinnig gemacht zu haben. Am 3. April 1928 nehmen sie ein Hypotheken-Darlehen in Höhe von 150.000 Goldmark von der Württembergischen Landessparkasse zu einem variablen Zinssatz von 7,75 bis 8,75 % auf.⁴⁰ 1928 deuten sich die ersten Anzeichen für eine wirtschaftliche Rezession in Deutschland an. Der Himmel über dem Nord-Pol zieht sich zu. Dennoch wird am 3. Juni 1930 noch ein weiteres Hypotheken-Darlehen in Höhe von 200.000 Goldmark von der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft Freiburg im Breisgau zu sage und schreibe 10 % Zinsen im Jahr aufgenommen. Obwohl die Umsätze in den letzten drei Jahren national um 37 % und international sogar um 57 % zurückgegangen waren, ebenso wie die Zahl der Angestellten und Arbeiter, die um 35 % gesunken war, war man entweder vollkommen blauäugig oder man hatte die Zahlen nicht richtig interpretiert. Am 24. September 1930 stirbt Elisabeth Pollock, die Ehefrau von Julius Pollock und Mutter von Hans und Friedrich Pollock, in Stuttgart.⁴¹ Eine letzte Hypothek in Höhe von 20.000 Goldmark zugunsten von Herrn Siegfried Kauder, Kronberg im Taunus, wird am 30. März 1932 in das Grundbuch eingetragen. Die Zinslast ohne Tilgung beträgt ab April 1928 12.375 Reichsmark, ab Juni 1930 32.375 Reichsmark und ab April 1932 sogar circa 35.000 Reichsmark im Jahr. Die Verschuldung der Firma durch Hypotheken-Darlehen ist im März 1932 so hoch, dass sie bei einem weiteren Rückgang ihrer Umsätze



Abb. 19
Anteilscheine der
Fa. Nördlinger &
Pollock AG vom
März 1931

nicht mehr in die Lage ist, Zins und Tilgung zu bedienen. Und genau so kommt es.

Die Firma gerät in finanzielle Schwierigkeiten

Was könnten die Gründe für die Aufnahme von neuen Darlehen in Höhe von mehr als 60 % des Betriebskapitals gewesen sein? Ein Bericht des Konkursverwalters Richard Widmann vom 24. März 1935 gibt möglicherweise eine Erklärung. Dort berichtet er Folgendes:

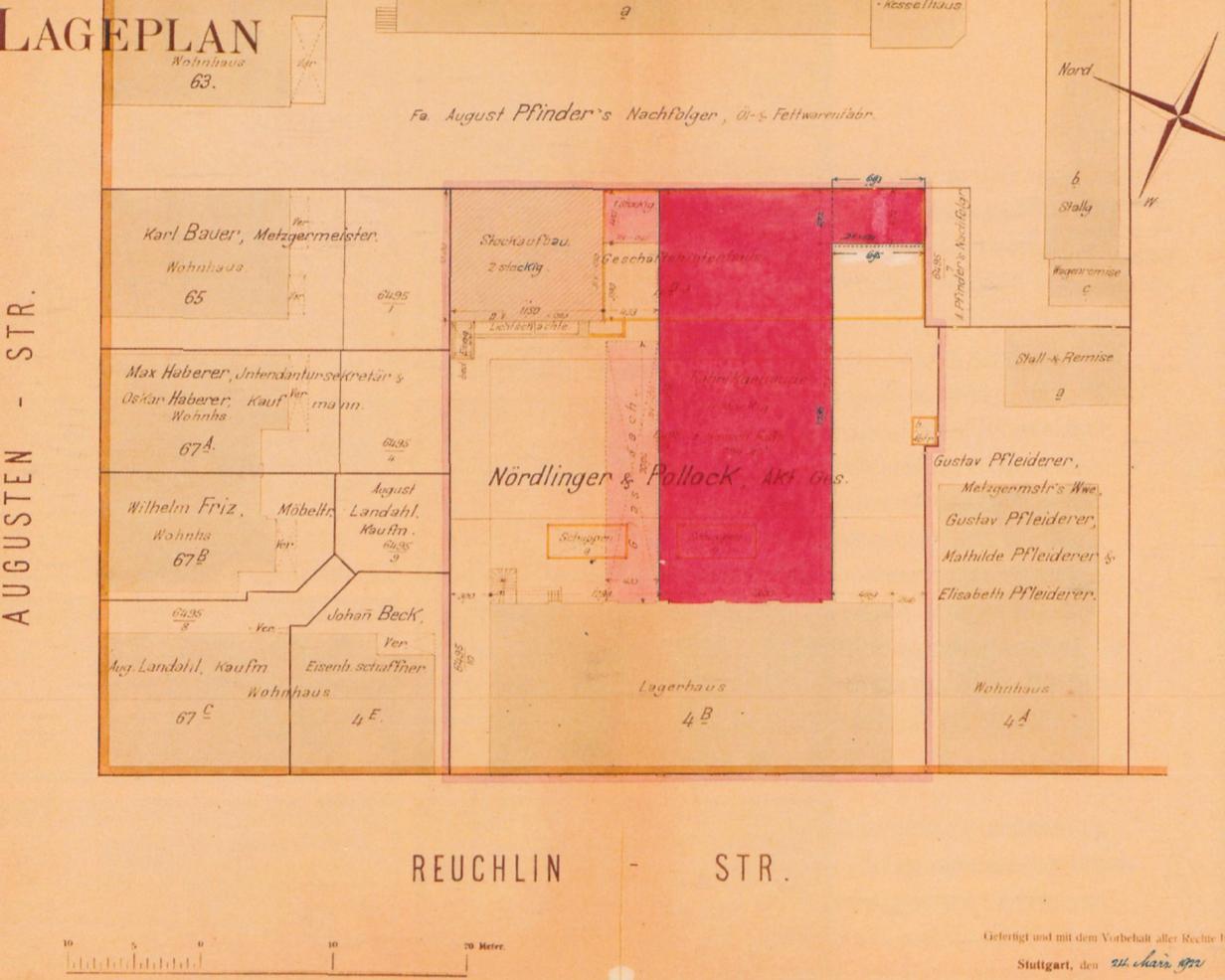


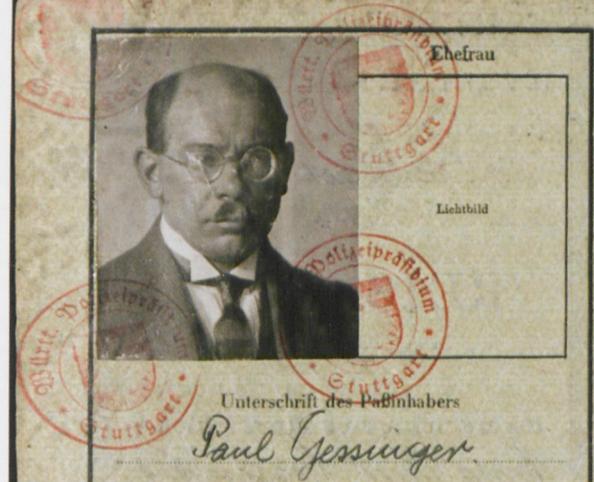
Abb. 20
Paul Gessinger:
Lageplan des
geplanten Erweite-
rungsbaus vom
24. März 1922

Die Jahre 1924-1929 brachten eine große Ausdehnung des Geschäfts, insbesondere dadurch, dass der Export nach der Schweiz, Holland, Frankreich, Dänemark, Schweden sehr großen Umfang annahm, und in diesen Ländern bis zu GM 400.000.- Umsatz getätigt wurden. Als neuer Fabrikationszweig wurden Maschinen- und Autokoffer aufgenommen, und wurden in den Jahren 1927-28 bis zu 300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Zu dieser Erweiterung des Geschäfts reichten die eigenen Mittel nicht aus, da die Aufnahme neuer Fabrikationszweige große Investitionen von Maschinen und Werkzeugen verlangte. Dem Aufsichtsrat der Firma gehörte die Direktion der Württ. Vereinsbank, nachmalige Deutsche Bank und die Disconto-Ges. sowie die Rheinische Creditbank an, die die Ausdehnung der Firma gut hießen und unterstützten, indem sie große Kredite zur Verfügung stellten. Die Folge hiervon war, dass in den Jahren des Aufstiegs die erzielten Gewinne zu Neueinrichtungen bzw. zur Zahlung der seinerzeit überhöhten Kreditkosten verwendet wurden, und als im Jahr 1929 der

Als der Nordpol noch in Stuttgart lag

Abb. 21

Passfoto von Paul Gessinger
vom 20. Juni 1929



Rückschlag eintraf, keine Reserven vorhanden waren, um den Ausgleich zwischen dem Umsatzrückgang und den nicht in gleicher Weise zurückgehenden Geschäftskosten herzustellen.⁴²

Eine Aufstellung der Umsätze der Geschäftsjahre 1926–1934 zeigt, dass der Gesamtumsatz kontinuierlich von 1.900.000 Reichsmark im Jahr 1926 auf 241.000 Reichsmark im Geschäftsjahr 1933/34 sinkt. (Abb. 30) Besonders die Produktion der Autokoffer geht fast auf Null zurück. Auch dazu gibt es in dem Bericht des Konkursverwalters eine Erklärung:

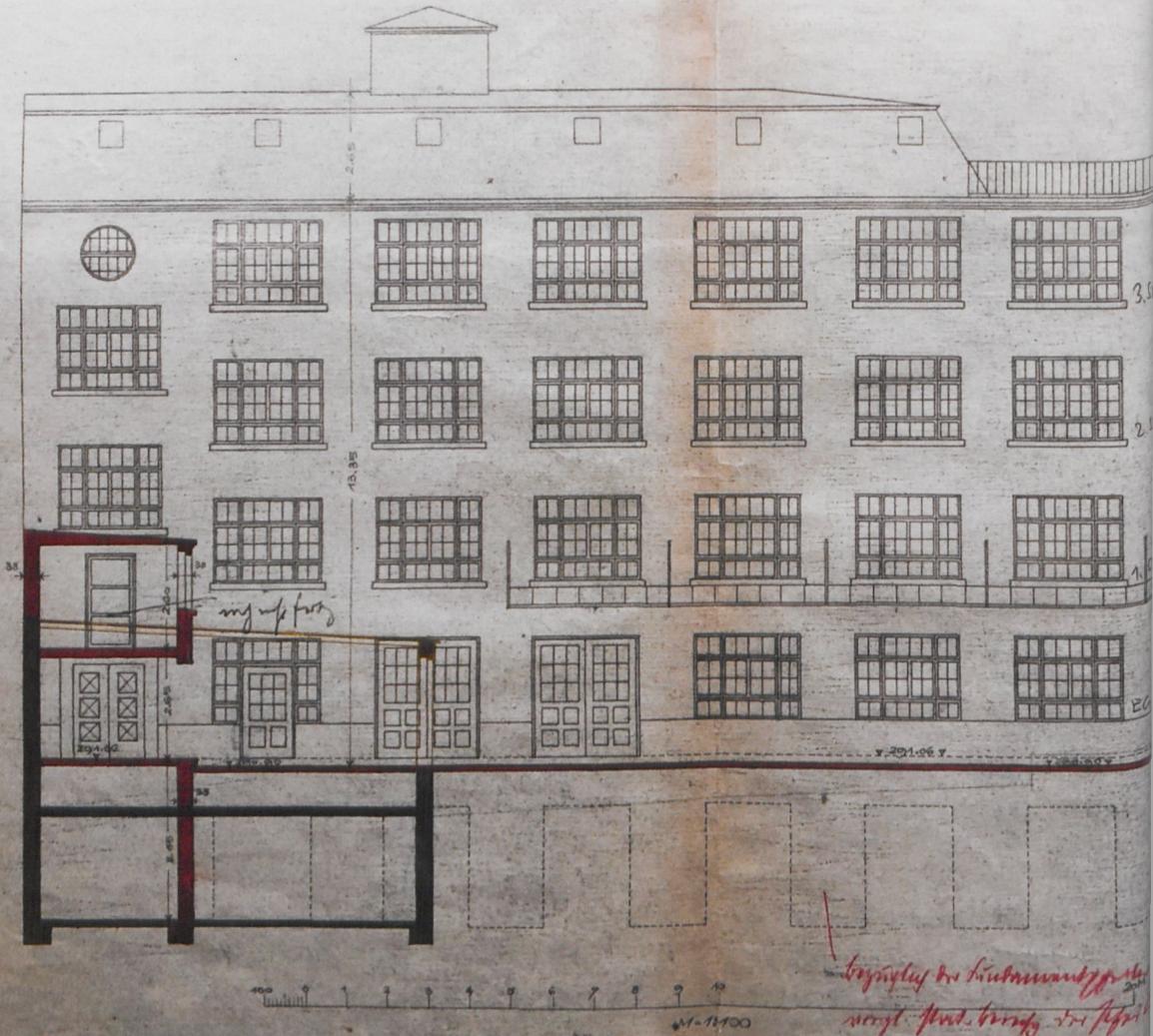
Inzwischen hatten die Automobilfabriken, mit welchen sehr große Umsätze getätigt wurden (Mercedes-Benz, Opel, Wanderer, Adler) die Herstellung der Autokoffer selbst übernommen, indem solche direkt in die Karosserien eingebaut wurden, bzw. durch Herstellung von Blechkoffern – eine Herstellungsart, die außerhalb unserer Fabrikationseinrichtung lag –, so dass auch diese Abnehmer vollständig ausfielen und die investierten Mittel sich als eine Fehlinvestition erwiesen.⁴³

Die Belegschaft sinkt von 260 Angestellten und Arbeitern im Geschäftsjahr 1927/28 auf 60 Angestellte im Jahr 1933/34.

Der Schwarze Donnerstag schlägt zurück

Am 24. Oktober 1929 kommt es zum folgenreichsten Börsenkrach der Geschichte; dem sogenannten „Schwarzen Donnerstag“. Der Zusammenbruch der Börsen zog sich über Tage hin. Die Börsenkurse brachen stark ein, auch die Aktien der Firma Nördlinger & Pollock AG waren von dem starken Wertverlust betroffen. Der Börsenkrach, der in den USA begann und schließlich die ganze Welt mit seinen Auswirkungen erfasste, gilt als Auslöser der so genannten Weltwirtschaftskrise. Sie hatte die inländi-

ERWEITERUNGSBAU DER LEDERWARENFABRIK NÖRDLINGER u. POLLOCK
 IN STUTTGART RUCHLINSTRASSE 4^B
 ANSICHT GEGEN NÖRDWESTEN

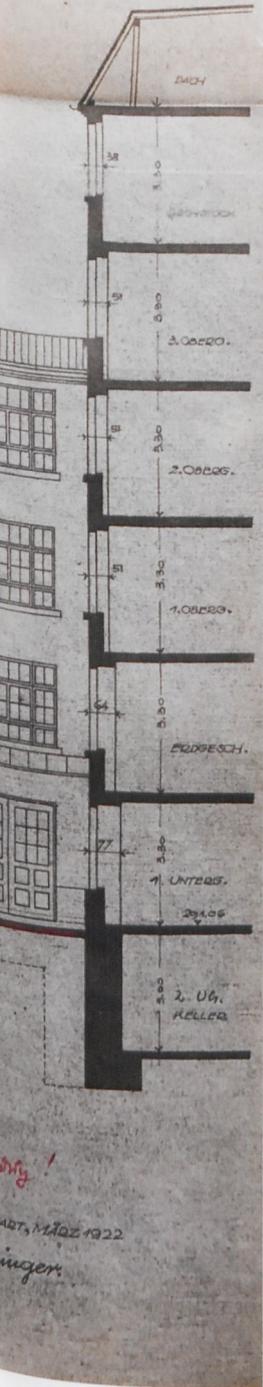


ANDERHANN: STUTTGART, MÄRZ 1922
 DIE BAUGESCHSCHAFT:
 Nördlinger & Pollock A.-G.

Gessinger

GEFERTIGT
 ARCHIT.

Abb. 22
 Paul Gessinger: Aufriss des geplanten
 Erweiterungsbaus vom März 1922

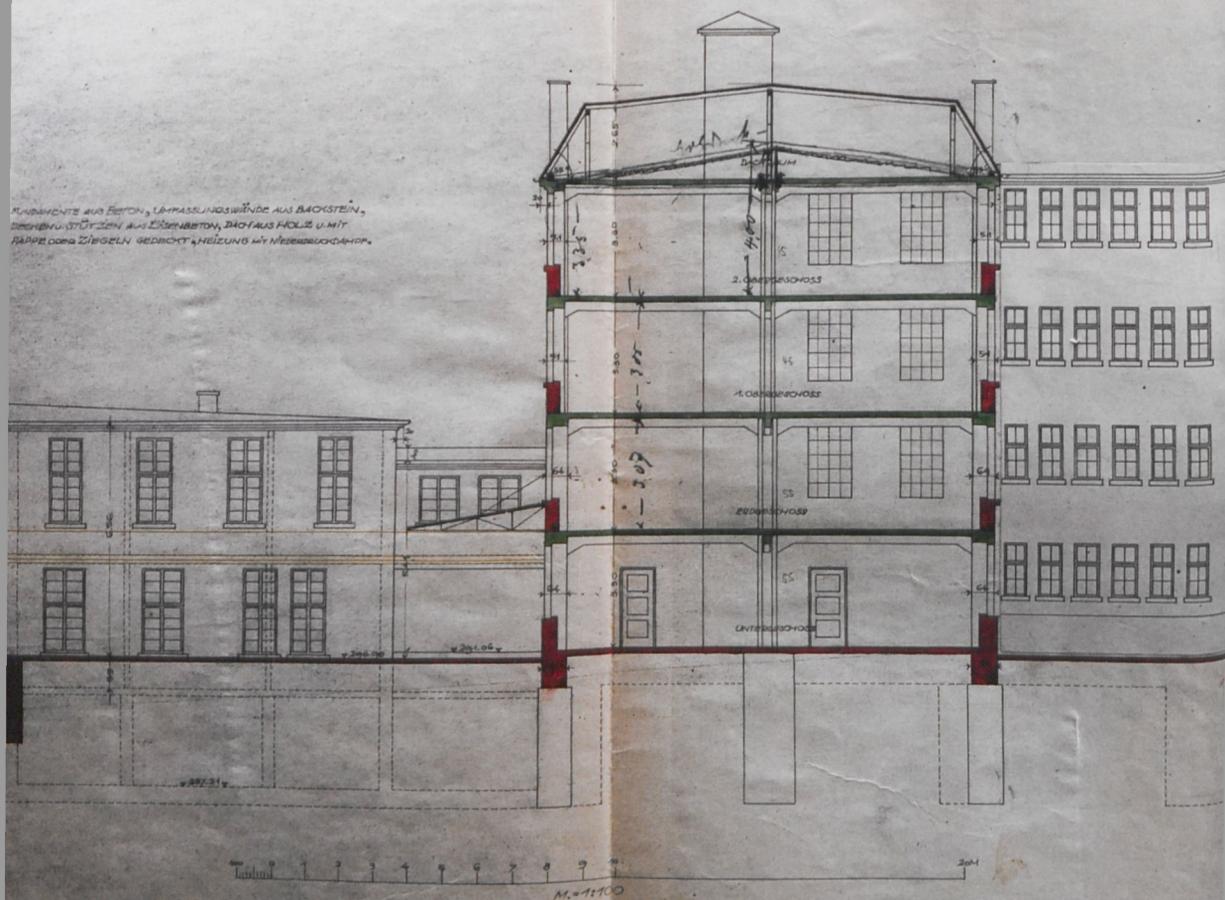


schen und ausländischen Märkte in eine weltweite Rezession getrieben. Die Firma kommt finanziell nicht mehr auf die Beine. Deshalb wird in der 9. Generalversammlung am 7. März 1931 zuerst eine Herabsetzung des Betriebskapitals auf 210.000 Reichsmark durch Einziehung von Stammaktien im Verhältnis von 8:3 und danach eine erneute Erhöhung um 160.000 Reichsmark durch Ausgabe von Vorzugsaktien mit einer Vorzugsdividende von 6 % beschlossen, so dass das Betriebskapital nun 370.000 Reichsmark beträgt.⁴⁴ Der durch die Herabsetzung erzielte Gewinn ist zur Beseitigung der Unterbilanz, für Abschreibungen und zur Bildung eines Reservefonds vorgesehen.⁴⁵ Die neu ausgegebenen Vorzugsaktien in Höhe von 160.000 Reichsmark wurden der Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft Filiale Freiburg im Breisgau als Sicherheit für das gewährte Darlehen überlassen.⁴⁶ Im Jahr darauf wird in der zehnten ordentlichen Generalversammlung am 23. April 1932 wiederum das Betriebskapital um 70.000 Reichsmark durch Einziehung von Stammaktien herabgesetzt.⁴⁷ Die Großaktionäre Julius Pollock, Hans Pollock und Sigmund Nördlinger stellen der Gesellschaft unentgeltlich 62.800 Reichsmark Stammaktien zur Verfügung, so dass diese zusammen mit den Aktien der Gesellschaft in Höhe von 7.200 Reichsmark zur Kapitalherabsetzung in erleichterter Form verwendet und eingezogen werden können.⁴⁸ Aus dem gesetzlichen Reservefond werden weitere 5.000 Reichsmark in Anspruch genommen, so dass das Betriebskapital nun 300.000 Reichsmark beträgt.⁴⁹ Der Firmengründer Julius Pollock scheidet aus dem Vorstand aus, als stellvertretendes Vorstandsmitglied wird der Diplom-Ingenieur und Prokurist Gustav Ries aus Stuttgart bestellt. Die Gesellschafter der Firma sind nun Sigmund Nördlinger, Hans Pollock und Gustav Ries.⁵⁰ Die darauffolgende Rezession erreicht erst im Jahr darauf ihren endgültigen Tiefpunkt. Der Schriftsteller Heinz Rein schreibt in seinem Roman *Berlin 1932. Ein Roman aus der Zeit der großen Arbeitslosigkeit*: (Abb.31)

Das Einkommen hat sich von 1187 Mark je Kopf im Jahre 1929 auf 696 Mark im Jahre 1932 vermindert, die Industrieproduktion ist gegenüber 1928 um 46 Prozent gesunken, 30,1 Prozent aller Arbeiter und Angestellten sind erwerbslos und beziehen Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung, weitere 10.000 Berliner Arbeiter verrichten Kurzarbeit, ihre Löhne liegen zeitweise sogar noch unter den Unterstützungssätzen, dem amtlicherseits errechneten Existenzminimum. [...] Trotz des gewaltigen Rückganges der Spar- und Depositengelder wird der Filialapparat der Banken nicht reduziert, die Zahl der Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder nicht

ERWEITERUNGSBAU DER LEDERWARENFABRIK NÖDDLINGER u. POLLOCK A.G.
 IN STUTTGART DEUHLINSTRASSE 4^B
 QUERSCHNITT

KORBENSTEINE AUS BETON, LAHMMASSENWÄNDE AUS BACKSTEIN,
 ERDEBAUSTRÜTZEN AUS EISENBETON, DACHFAUS HOLZ U. MIT
 RAUPE ODER ZIEGELN GEDRÜCKT, HEIZUNG MIT HEIZKORBENAPP.



GEPRÜFT: STUTTGART, MÄRZ 1922
 DR. G. H. HERRSCHMIDT
 Nödlinger & Pollock A.-G.
Gessinger

GEPRÜFT: STUTTGART, MÄRZ 1922
 ARCHITECT *Gessinger*

Abb. 23
 Paul Gessinger: Querschnitt des geplanten Erweiterungsbaus vom März 1922

vermindert. Die Rendite der an der Berliner Börse gehandelten Aktien beträgt immer noch 4,18 Prozent und hat sich gegenüber dem Jahre 1926 sogar noch leicht erhöht. [...]

Die Not hat im Jahre 1932 unvorstellbare Ausmaße erreicht. Im Februar werden 6.128.429 Arbeitslose gezählt. Die sogenannte „unsichtbare Arbeitslosigkeit“ wird von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf etwa 950.000 Personen geschätzt. Hinzu kommen 2.024.600 von der öffentlichen Fürsorge unterstützte Personen, darunter 570.000 Sozial- und 272.000 Kleinrentner, ferner 1.567.500 Personen, die in geschlossener Fürsorge, in Krankenhäusern, Altersheimen, Siechenanstalten, Irrenhäusern, Heilstätten untergebracht sind. Insgesamt läuft beläuft sich die Zahl der mit öffentlichen Mitteln unterhaltenen Personen auf über 10 1/2 Millionen Menschen. [...] Es ergibt sich mithin die Tatsache, das im Jahre 1932 23 Millionen Menschen, d. h. über Eindruck der Bevölkerung des Reiches, nicht von ihrer Hände Arbeit leben können, sondern aus den Mitteln des Staates, der Länder und der Gemeinden unterhalten werden müssen.⁵⁷

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung eines Konkurses 1932

Am 27. Mai 1932 beantragen Sigmund Nördlinger, Hans Pollock und Gustav Ries daher die Eröffnung eines gerichtlichen „Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen“ beim Württembergischen Amtsgericht Stuttgart 1.⁵² (Abb.32) Sie schreiben, dass sie am 6. Mai 1932 alle Zahlungen einstellen mussten und dies ihren Gläubigern mitgeteilt wurde. Die Ursache für die Zahlungseinstellung sehen sie in erster Linie in dem durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse begründeten, außerordentlichen Rückgang des Umsatzes. Es wäre ihnen auch aufgrund der damaligen Sozialgesetzgebung (Kündigungsschutz) nicht möglich gewesen, die Unkosten so rasch zu reduzieren, dass sie dem Umsatzrückgang entsprochen hätten. Es wird ein vorläufiger Gläubigerausschuss unter dem Vorsitz des Rechtsanwaltes Walter Blind gebildet. Am 28. Juni legt die Firma Nördlinger & Pollock AG einen Vergleichsvorschlag vor. Gläubiger mit Forderungen bis zu 50 Reichsmark sollen voll entschädigt werden. Alle Gläubiger mit höheren Forderungen erhalten 31 % ihrer Forderungen und zwar jeweils 10 % innerhalb von drei Monaten, weitere 10 % nach sechs Monaten und die letzten 11 % neun Monate nach der gerichtlichen Bestätigung des Vergleichs. Auf die Zahlung von Verzugszinsen ab dem 6. Mai 1932 wird vollständig verzichtet.⁵³ Rechtsanwalt Blind schreibt am 2. Juli 1932 an die Gläubiger, dass der Gläubigerausschuss den Vergleichs-

vorschlag einstimmig angenommen habe und ihn befürworten würde. Er argumentiert, dass nur bei Fortführung der Firma die vorhandenen Werte ausgenützt werden könnten, bei einem Konkurs dagegen mit einem noch schlechteren Ausgleich der Forderungen zu rechnen sei.

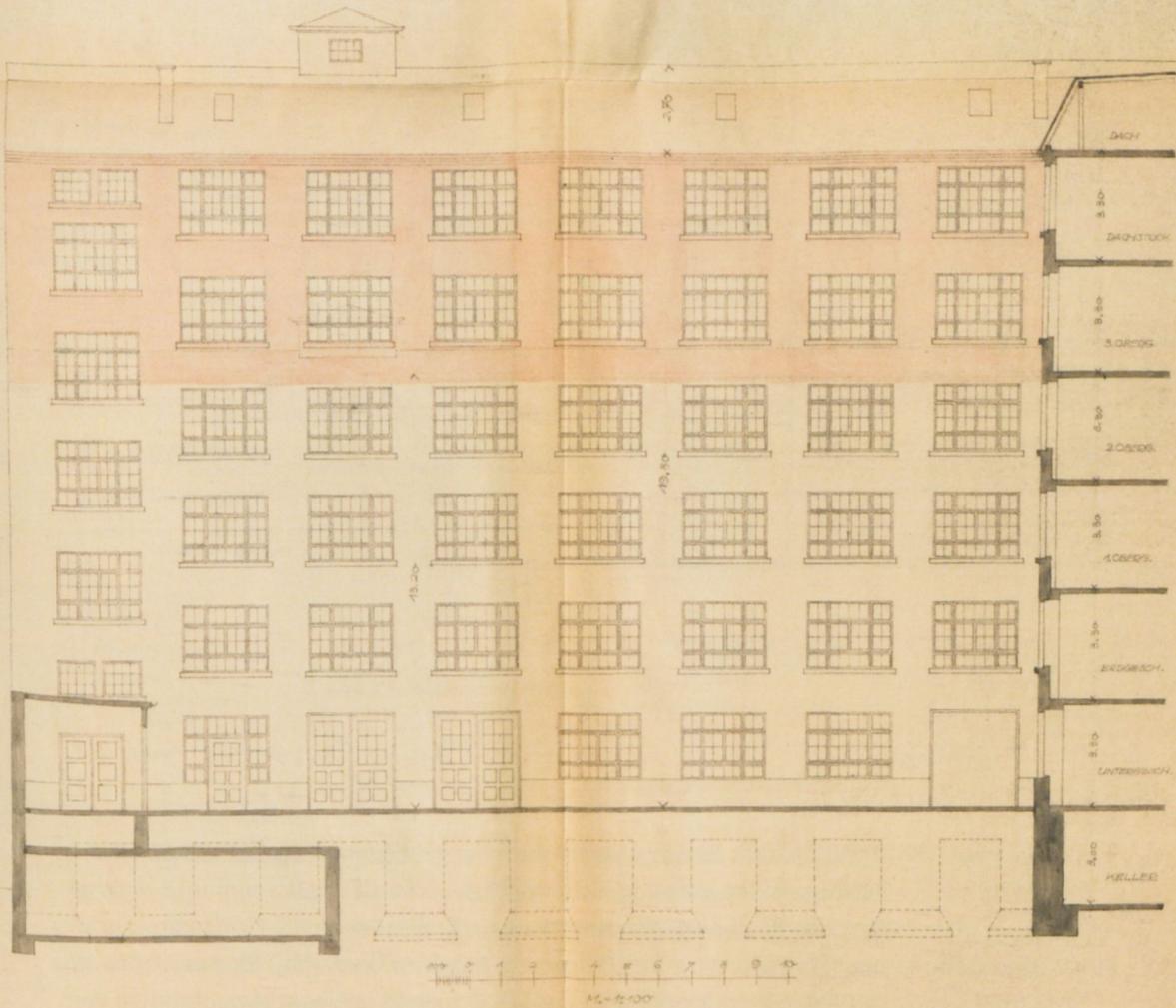
Schuldner und Gläubiger einigen sich am 14. September 1932 vor Gericht über den vorgelegten Vergleichsvorschlag, der von einer großen Mehrheit der anwesenden Gläubiger angenommen wird. Damit hat die Firma zwar einen Schuldenschnitt erreicht. Dennoch ist sie finanziell nicht gerettet, sondern weiterhin schwer angeschlagen. Dies deutet sich in einem bemerkenswert klar formulierten Gutachten der Handelskammer Stuttgart vom 6. September 1932 an:

Es ist keine Frage, dass die angeführten Gründe (Absatz- und Export-schwierigkeiten, Umsatzrückgang, Missverhältnisse zwischen Umsatz und Unkosten, relativ zu hohes Investitionskapital, relativ hohe Löhne, Verluste an den Lagerbeständen durch Preisrückgang, Verluste an den Außenständen etc.) mehr oder weniger auf die rückgängige Entwicklung des Unternehmens eingewirkt haben, insbesondere der im Jahre 1930/31 geradezu katastrophal einsetzende Umsatzrückgang. Immerhin muss festgestellt werden, dass die Insolvenz nicht allein mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage innerhalb des letzten Jahres zu erklären ist, denn wirklich gewinnbringend war das Unternehmen schon seit Jahren nicht mehr.⁵⁴

Die Handelskammer kritisiert, dass das Unternehmen ihre Immobilien, Maschinen, Werkzeuge, Autos, Vorräte, Kommissions- und Musterlager sowie Debitoren in den Bilanzen zu hoch bewertet hätte. Die Abschreibungen auf diese Aktiva wären ungenügend gewesen, auch wurde es unterlassen, die erforderlichen Rückstellungen zu bilden.

Diese Überbewertung der Aktiven hatte dann auch einen ganz enormen Zusammenfall der Vermögenswerte bei Eintritt der Zahlungseinstellung im Gefolge. U. E. wäre bei einer vorsichtigen Bilanzierung das Unternehmen schon am 30.9.1931 passiv gewesen.⁵⁵

Die Frage, welche Chancen die Firma nach einem erfolgreichen Schuldenschnitt auf dem Markt hätte, wird ebenfalls sehr kritisch gesehen. Die Handelskammer schreibt:



AUERKANNSTUTTGART, APRIL 1924
 DIE BAUHERRSCHAFT: *Nördlinger & Pollack A.G.*
Julius Nördlinger

SEPERSTR. STUTTGART, APRIL 1924
 DER ARCHITECT: *Gessinger.*

Abb. 24

Paul Gessinger:
 Aufriss der geplanten Erhöhung des Flügelgebäudes um zwei weitere Stockwerke vom April 1924

Die Folge des Vergleichs wird also eine vollständige Aushöhlung des Unternehmens sein. Eine Weiterführung des Unternehmens wäre also u. E. nur möglich, wenn nach der Schuldenabstoßung neues Kapital zugeführt wird. [...] Bei der Unsicherheit der gegenwärtigen Verhältnisse ist es u. E. mehr als fraglich, ob es gelingt, mithilfe dieser „Konstruktion“ die Schwierigkeiten der nächsten Zeit zu überwinden.⁵⁶

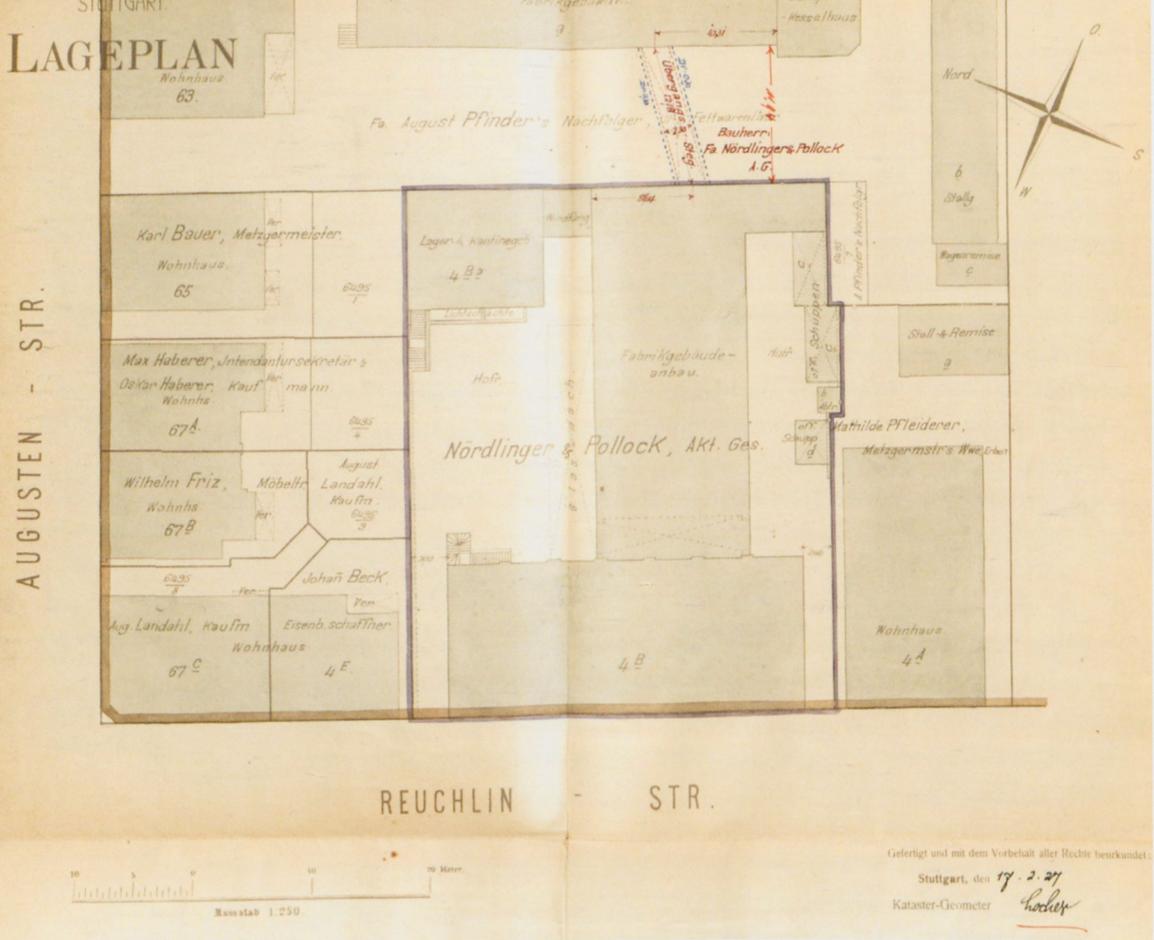


Abb. 25

Paul Gessinger:
Lageplan des
hölzernen Ver-
bindungsganges
zwischen dem
Erweiterungsbaus
und dem Nach-
bargebäude vom
Februar 1927

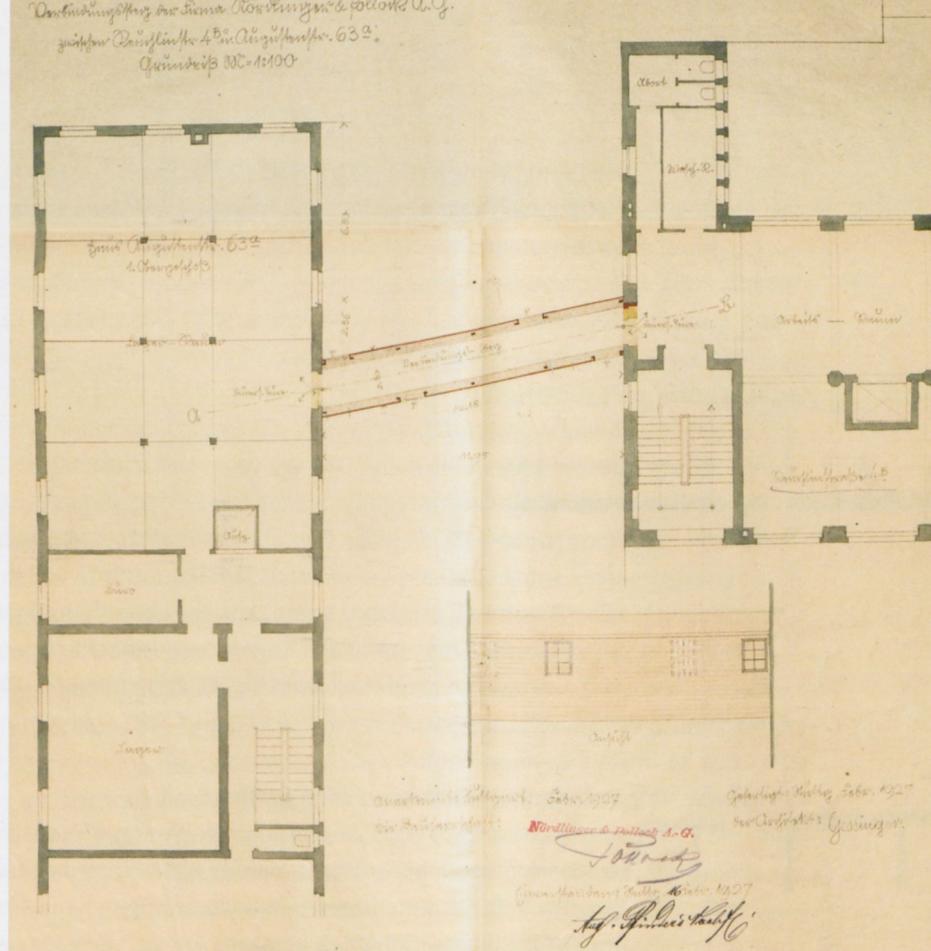
Und in der Tat dauert es nicht mehr lange, bis die Firma tatsächlich Konkurs anmelden muss. Zwischenzeitlich vermietet sie ab Juni 1934 die drei Stockwerke des Erweiterungsbaus für drei Jahre an die Firma Karosseriebau Reutter & Cie sowie den ersten Stock im Vorderbau für zwei Jahre an das Papierwerk Mannheim. Hans Pollock teilt in einem Memorandum vom 20. November 1948 mit:

Landessparkasse will beide Verträge nicht genehmigen, da keinerlei Interesse für „Rettung einer Judenfirma“ vorliegt, sperrt den Eingang der Miete zu ihren Gunsten.⁵⁷

Das Drama beginnt – die Bank kündigt den Kredit

Wir dürfen nicht vergessen, dass am 30. Januar 1933 Adolf Hitler an die Macht kam und die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten begonnen hatte. Dies hatte für Betriebe, die von Personen mit jüdischer Religionszugehörigkeit betrieben wurden, gravierende Folgen. Es ist aus heuti-

Abb. 26
 Paul Gessinger:
 Grundriss des
 hölzernen Ver-
 bindungsganges
 zwischen dem
 Erweiterungsbau
 und dem Nach-
 bargebäude vom
 Februar 1927



ger Perspektive nur durch umfangreiche und erhebliche Recherchen in den Spruchkammerakten nachvollziehbar, wer zum damaligen Zeitpunkt bereits überzeugter Nationalsozialist war und wer (noch) nicht. Jedenfalls beginnt das Drama um das Ende der Firma Nördlinger & Pollock am 18. Juli 1934. An diesem Tag kündigt nämlich die Württembergische Landessparkasse den wichtigsten Kredit der Firma, ein mit Eintrag ins Grundbuch verbrieftes Hypothekendarlehen über 150.000 Reichsmark. Eine Aufstellung ergibt, dass die Firma mit 269.322,35 Reichsmark bei der Württembergischen Landessparkasse verschuldet ist. Sie konnte offenbar schon länger Zins und Tilgung nicht mehr bezahlen. Die Kreditkündigung hätte eigentlich die sofortige Zahlungsunfähigkeit der Firma zur Folge haben müssen. Aber in anschließenden Verhandlungen formuliert die Sparkasse einen „Knebelvertrag“, wie es Hans Pollock später nennt, unter welchen Bedingungen sie bereit wäre, den Kredit weiter zu gewähren.⁵⁸ Darin verpflichtet sich die Firma Nördlinger & Pollock AG, das Anwesen Reuchlinstraße 4b in kürzester Frist zu räumen, falls es gelingt, die Liegenschaft zu verkaufen,

den Anordnungen des Organisators Herrn Hornig über die Umorganisation des inneren Betriebes im Einvernehmen mit der Landessparkasse Folge zu leisten und die auf dem Grundstück lastende Hypothek in Höhe von 150.000 Reichsmark in eine vollstreckbare Grundschuld umzuwandeln. Ferner behält sich die Württembergische Landessparkasse das Recht vor, der Firma Nördlinger & Pollock AG Anweisungen für den Geschäftsbetrieb zu geben, auch das Recht, den bisherigen Vorstand abzurufen, einen neuen Vorstand zu ernennen, die Bezüge der leitenden Beamten festzusetzen und vieles mehr. Des Weiteren sollen die Herrn Julius und Hans Pollock als Gesamtschuldner für alle Beträge haften, welche die Summe von 170.000 Reichsmark übersteigen und sich verpflichten, auf Verlangen der Landessparkasse eine Schuldanerkenntnis in vollstreckbarer Form vor einem Notar zu erklären. Später spricht Hans Pollock gegenüber dem Konkursverwalter 1935 und auch im Wiedergutmachungsverfahren von 1950 von einem erpresserischen Vertrag nach dem Motto „Unterschreib oder Schluss“.

Das Konkursverfahren wird eröffnet

Am 13. März 1935 verfasst der alleinige Vorstand Hans Pollock einen Brief an das Amtsgericht Stuttgart mit der Bitte, über das Vermögen der Aktiengesellschaft das Konkursverfahren zu eröffnen.⁵⁹ Die Firma sei seit gestern in Zahlungsunfähigkeit geraten. Am 27. März 1935 wird das Verfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Richard Widmann, ein erfahrener Insolvenzvollstrecker, wird als Konkursverwalter eingesetzt. Ein Gläubigerausschuss wird gebildet und der Konkursverwalter ist der Überzeugung, er könne nun in Ruhe den Konkurs abwickeln und die Gläubiger aus der Konkursmasse entschädigen. Es kommt aber ganz anders, als er gedacht hat. Denn die Württembergische Landessparkasse grätscht sofort rüde in das gerade erst anlaufende Verfahren, indem sie bereits am 25. März beim Amtsgericht Stuttgart I, also zwei Tage bevor das Verfahren eröffnet wird, einen Antrag auf Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung stellt und darin fordert, dass das Grundstück bereits am 29. März zu Händen der Württembergischen Landessparkasse übergeben werden soll. Sowohl Hans Pollock als auch der Konkursverwalter erheben daraufhin Einspruch und beantragen die Aufhebung des Übergabetermins am 29. März. Der Konkursverwalter Richard Widmann beschwert sich, dass man in ein schwebendes Konkursverfahren hinein vollstreckt und sich damit die besten Teile des „Tafelsilbers“ sichert. Er teilt am 24. April 1935 dem Amtsgericht mit:

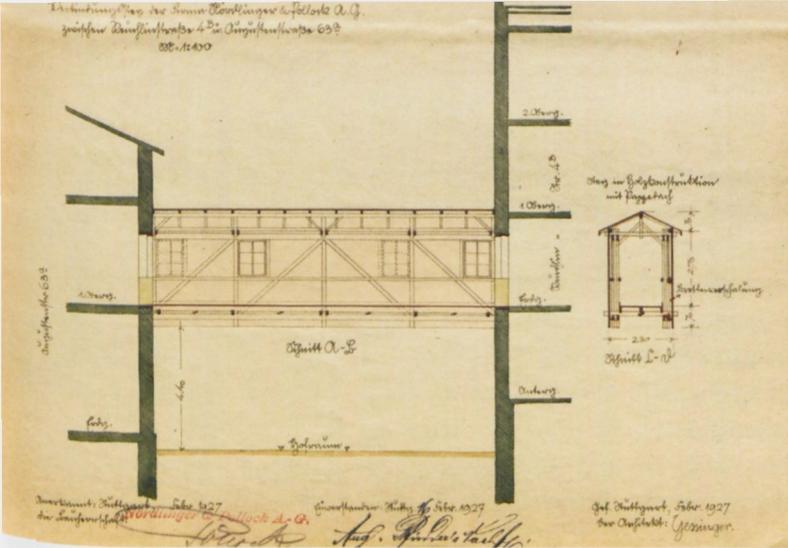


Abb. 27

Paul Gessinger:
 Aufriss des h6lzernen
 Verbindungsganges
 zwischen dem Erweiterungs-
 bau und dem Nachbargeb6ude vom
 Februar 1927

straße 4b beordert und traf durch einen Zufall den Vollstreckungsrichter vor dem Anwesen an. Er hat diesen, dem Zwangsverwalter und durch diesen, der betreibenden Gläubigerin, der Württ. Landessparkasse mitzuteilen, dass die Fortführung des Vollstreckungsaktes ihn nötigen werde, für seine Person die unausbleiblichen Folgerungen zu ziehen. Er lasse sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht bieten, nunmehr sofort wieder aus dem 24 Stunden zuvor ergriffenen Besitz entfernt zu werden; [...] Im Laufe der Übergabeverhandlungen erklärte der Zwangsverwalter, die Sparkasse könne sich nicht mehr zu einem Entgegenkommen entschließen; dies umsoweniger als die Firma ja schon seit einem Jahr konkursreif gewesen sei. Der Verwalter nahm von dieser Äußerung des Zwangsverwalters gebührend Kenntnis und legt sie hiermit als Beweismittel zu den Akten nieder.⁶⁰

Im selben Schreiben teilt der Konkursverwalter auch noch mit, dass die Landessparkasse bereits am 8. März, also noch weit vor dem Antrag von Hans Pollock, ein Konkursverfahren wegen Zahlungsunfähigkeit zu eröffnen, bereits die ersten Maßnahmen zur Zwangsvollstreckung betrieben habe. Sie habe an diesem Tag dem Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Stuttgart den Auftrag zur Zustellung der Titel gegeben und in der Folge den Antrag auf Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung gestellt.

Das Vorgehen der Bank, mitten in die Konkursverwalter hinein Vollstreckung zu betreiben, muss mindestens insofern als ungewöhnlich bezeichnet werden, als es in der Geschichte der Stuttgarter großen Konkurses seit dem Jahr 1922 nicht üblich war, die Konkursverwaltung in einer solchen Weise lahm zu legen.⁶¹

Der Konkursverwalter [Richard Widmann] wurde am 29. März davon benachrichtigt, dass das Vollstreckungsgericht beabsichtige, den Zwangsverwalter in den Besitz des Anwesens zu setzen. Er wurde zur hierfür vorgesehenen Stunde nach dem Anwesen der Reuchlin-

Am 29. Juni 1935 reicht der Konkursverwalter Klage gegen die Württembergische Landessparkasse beim Landgericht Stuttgart ein und fordert die Rückgabe der einbehaltenen Kundenforderungen an den Kläger und die Rechnungslegung der Württembergischen Landessparkasse über die Verfügungen der bezeichneten Forderungen.⁶² Aus der Erwiderung des gegnerischen Anwaltes Rechtsanwalt Glück vom 17. Juli 1935, der die Abweisung der Klage beantragt, ergeben sich mehrere interessante Details über die finanzielle Situation der Firma Nördlinger & Pollock, wenn sie denn der Wahrheit entsprechen.⁶³ Danach wären die Betriebsmittel der Firma bereits im Frühjahr 1932 durch eine Kreditkündigung der Deutschen Discont-Bank Freiburg über 180.000 Reichsmark sehr knapp geworden und hätten zur Zahlungseinstellung geführt. Aus diesen Gründen habe die Firma Nördlinger & Pollock bei der Württembergischen Landessparkasse um Bewilligung eines Betriebskredits nachgesucht und hierfür die Abtretung von Warenforderungen angeboten. Bereits am 30. April 1934 hätten die Kredite eine Summe von insgesamt 80.000 Reichsmark betragen. Des Weiteren schreibt er:

*Dazu kam, dass angesichts der guten Beziehungen, die der Vorstand Hans Pollock auf seinen häufigen Geschäftsreisen zu seinen Rassen-genossen im Ausland unterhielt, immerhin gewisse Bedenken bestanden, ob Herr Pollock nicht durch Vermögensverschiebungen die Gläubiger der Schuldnerin schädigen könnte.*⁶⁴

Hier ist ganz deutlich ein antisemitischer Unterton zu spüren, der den Richter des Landesgerichts im Sinne einer Arisierung jüdischen Eigentums gewogen machen soll. Genau auf diese Passage weist der Rechtsanwalt Ostertag, der Hans Pollock im Rückerstattungsverfahren vor der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Stuttgart vertritt, am 31. Januar 1951 hin.⁶⁵

Dennoch kommt es am 1. August 1935 zur Zwangsversteigerung des Anwesens Reuchlinstraße 4b. Die Württembergische Landessparkasse ist der einzige Bieter und ersteigert das Gebäude samt Zubehör für 150.000 Reichsmark. Bei der vierten Sitzung des Gläubigerausschusses am 5. August 1935 berichtet der Konkursverwalter über den Verlauf der Zwangsversteigerung, die von morgens 9 Uhr bis nachmittags 15 Uhr gedauert habe. Der Wert der Immobilie wurde durch den Zwangsversteigerungskommissar auf 240.000 Reichsmark angesetzt. Der Der



Konkursverwalter und einige anwesende Gläubiger erhoben Einspruch gegen den Zuschlag, der aber in allen Fällen vom Zwangsversteigerungskommissar abgewiesen wurde.⁶⁶ Mit einem Schlag sind wie durch Zauberhand alle Hypotheken aus dem Grundbuch gelöscht, das Grundstück ist wieder schuldenfrei.⁶⁷

Das bittere Ende – Emigration, Flucht und Ermordung

Die Firma Nördlinger & Pollock AG existiert nun nicht mehr. Sigmund Nördlinger ist zwar 1936 noch als Vertreter im Adressbuch der Stadt Stuttgart in der Kornbergstraße 7 im 1. Obergeschoss aufgeführt. In derselben Wohnung ist auch Julius Pollock

Abb. 28

Briefpapier der
Firma Nördlinger &
Pollock AG vom 26.
Juni 1930

gemeldet, sein ehemaliger Compagnon. Aber danach müssen Rosalie und Sigmund Nördlinger Stuttgart verlassen haben und nach Köln umgezogen sein.⁶⁸ Denn 1937 ist Sigmund Nördlinger nicht mehr im Stuttgarter Adressbuch nachweisbar und Julius Pollock wohnt nun in der Relenbergstraße 60. Im Adressbuch der Stadt Köln von 1938 bis einschließlich 1939 findet man Sigmund Nördlinger als Vertreter in Köln-Lindenthal in der Robert-Blum-Straße 10 wohnhaft, in der Nähe des Kölner Stadtwaldes. In den Folgejahren ist er jedoch auch dort nicht mehr in den Adressbüchern zu finden. (Abb. 33) Die letzte Anschrift in Köln war „Horst-Wessel-Platz 14“ (heute Rathenau-Platz), eines der offiziellen Ghettohäuser in Köln, in denen die jüdische Bevölkerung, also auch Rosalie und Sigmund Nördlinger, zwangsweise untergebracht wurde.⁶⁹ Laut Angaben des NS-Dokumentationszentrums Köln und Yad Vashem wurden beide am 15. Juni 1942 mit dem Zug III von Köln nach Theresienstadt deportiert. Sie hatte die Nummer 380 und er die Nummer 381 des Transportes. Seine Frau starb dort am 1. September 1942. Sigmund wurde am 19. September 1942 mit dem Transport Bo, Zug 83 von Theresienstadt ins Vernichtungslager Treblinka weiter deportiert, wo er am 21. oder 22. September 1942 ermordet wurde.⁷⁰

Hans Pollock verlässt am 13. Januar 1936 zusammen mit seiner Frau Ida und seiner Schwiegermutter Settchen Joseph Deutschland und emigriert nach Amsterdam, wo er zunächst im Stadtteil Nieuwezijds, Voorburg-

Nördlinger & Pollock A.G.

Stuttgart • Reiseartikel- und Kofferfabrik

Musterlager: Amsterdam, Kopenhagen, London, Paris, Berlin, Hamburg, Leipzig

Postanschrift: Nördlinger & Pollock A.G., Stuttgart-W



Bankkonto:
Württembergische Landessparkasse Stuttgart
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Stuttgart

Postscheckkonto: Nr. 2452 Stuttgart

Telefon: Nr. 616 51. Telegramm-Adresse: Nordpo

An das

Amtsgericht Stuttgart I
Konkursabtlg.

Stuttgart



Schicht vom

Ihre Zeichen

Unsere Zeichen

HW

Tag

25.6.35.

Abb. 29

Briefpapier der
Firma Nördlinger &
Pollock AG vom 25.
Juni 1935

waal 120–126 eine Unterkunft findet.⁷¹ Seine Adoptivtochter Liselotte lebte bereits seit 1935 in Amsterdam. Nach 1933 durfte sie als Jüdin nicht mehr an der Universität Freiburg im Breisgau studieren. Der Rektor zur damaligen Zeit hieß Martin Heidegger. Sie ging daraufhin nach Paris an die Sorbonne, um dort weiter zu studieren und absolvierte ihre Semester von Oktober 1933 bis Juli 1937. Seit Ende 1935 hatte sie bereits ihren festen Wohnsitz in Amsterdam, wo sie auch in den Semesterferien wohnte.⁷²

Die Anfechtungsklage des Konkursverwalters gegen die Zwangsversteigerung zugunsten der Württembergischen Landessparkasse wird am 9. September 1936 abgewiesen.⁷³ Am 26. November 1936 wird die Liegenschaft Reuchlinstraße 4b von der Landessparkasse für 204.100 Reichsmark an die Stadt Stuttgart weiterverkauft.⁷⁴ Die Auflassung wird am 14. Dezember 1936 ins Grundbuch eingetragen. Zumindest die Württembergische Landessparkasse ist durch den Verkauf der Liegenschaft an die Stadt und der Maschinen für 20.000 Reichsmark an die Fa. Sängler & Harburger, Stuttgart⁷⁵ ohne größere Verluste aus dem noch laufenden Konkursverfahren heraus gekommen, im Gegensatz zu den anderen Gläubigern, die aufgrund der ellbogenhaften und egoistischen Vorgehensweise ohne jegliche Entschädigung bleiben und leer ausgehen. Einen Tag danach geht auch der Konkursanfechtungsprozess des Konkursverwalters gegen die Württembergische Landessparkasse in der ersten Instanz verloren. Der Konkursverwalter Richard Widmann muss Armenrecht beantragen, da er keinerlei Zugriff mehr auf irgendwelche Barmittel aus der Konkursmasse hat. Am 19. Januar 1937 beschwert er sich erneut beim Amtsgericht Stuttgart über das Verhalten der Württembergischen Landessparkasse.

Von Anfang an war das Bestreben der dinglich gesicherten Gläubigerin [Württembergische Landessparkasse] darauf gerichtet, den Konkursverwalter finanziell so zu schwächen, dass er zu jeder Aktion gegen die dinglich gesicherte Gläubigerin aus Mangel an Mitteln unfähig wurde. Die Gefahr ist von Anfang an erkannt gewesen. Trotz aller erdenklichen Vorkehrungen und der Bemühungen sämtlicher Beteiligten ist es nicht gelungen, ein Mehr herauszuwirtschaften.

Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn durch Verweigerung des Armenrechts für die schwer notleidenden Angestellten und Arbeiter der Gemeinschuldnerin [Nördlinger & Pollock AG], die durch die Schließung des Betriebs um ihre Arbeitsstätte gekommen sind, die letzten Aussichten zu einer Befriedigung ihrer Forderungen schwänden mit dem wirtschaftlichen Ergebnis, dass sie ihre Arbeitskraft allein dem bekl. Bankinstitut zur Verfügung gestellt hätten.⁷⁶

Diese Sätze sprechen eine deutliche Sprache in Bezug auf das Verhalten der Württembergischen Landessparkasse in diesem Konkursverfahren, deren Rechtsnachfolgerin übrigens heute die Landesbank Baden-Württemberg ist. Darüber hinaus wird aktenkundig, dass es einen anhängigen Rechtsstreit zwischen der Firma Nördlinger & Pollock und der Württembergischen Landessparkasse vor dem Oberlandesgericht gegeben haben muss. Am 30. November 1937 ist der Rechtsstreit des Konkursverwalters gegen die Württembergische Landessparkasse endgültig zu seinen Ungunsten entschieden worden. Ihm wurde das Armenrecht verweigert und es stünden keine Mittel zur Auszahlung der Gläubiger zur Verfügung.⁷⁷ Einige Wochen später, am 25. Dezember 1937, stirbt Julius Pollock, der Firmengründer, im Alter von 71 Jahren in Stuttgart.⁷⁸ Die Württembergische Landessparkasse gibt sich mit dem Urteil aber nicht zufrieden, sondern dreht den Spieß nun um und verklagt den Konkursverwalter ihrerseits auf Zahlung. Er teilt am 5. Januar 1938 dem Amtsgericht mit, dass er von der Landessparkasse erneut auf Zahlung verklagt worden sei und dass sich das Verfahren im Stadium einer außerordentlich umfangreichen Beweisaufnahme befinde.⁷⁹ Am 20. Mai 1938 hat das Landgericht Stuttgart schließlich den Konkursverwalter zur Zahlung von 1086.75 Reichsmark nebst 5 % Zinsen seit 19. Juli 1937 verklagt. Damit ist der Konkursverwalter endgültig gezwungen, das Verfahren mangels Masse einzustellen.⁸⁰

Der Mantel des Schweigens und ein fotografischer Blick auf eine noch unzerstörte Stadt

Nach der Zwangsversteigerung und dem Verkauf der Liegenschaft an die Stadt Stuttgart breitet sich ein Mantel des Schweigens über das Anwesen aus. Wir erfahren aus den vorhandenen Akten nichts mehr darüber, was mit diesem Gebäude in der Zeit von 1936–1945 geschehen ist. Wir wissen nur, dass das Karosseriewerk Reutter das Rückgebäude und das Papierwerk Mannheim das Erdgeschoss im Vordergebäude gemietet hatten. Das einzige Dokument aus dieser Zeit ist eine Fotografie des Fotografen Rudolf Adler aus dem Jahre 1942. (Abb. 34) Sie ist gleichzeitig die früheste erhaltene Aufnahme des Gebäudes Reuchlinstraße 4b.⁸¹ In diesem Jahr hat das Amt für Bodenordnung der Stadt Stuttgart einem Team von 30 verbeamteten Fotografen den Auftrag erteilt, sämtliche Straßenzüge der Stadt zu fotografieren. Ja, Sie haben richtig gelesen. Sämtliche Straßenzüge der Stadt Stuttgart! Da waren die ersten Bomben bereits über der Stadt abgeworfen worden. Der Luftkrieg hatte begonnen. Sie fotografierten ihre Stadt wie Archäologen aus der Zukunft, als hätten sie geahnt, dass bei den Luftangriffen in den folgenden Jahren mehr als die Hälfte dieser Straßenzüge in Schutt und Asche gelegt werden und sie unter Umständen die letzten Fotos vor der Zerstörung der Gebäude und Straßenzüge anfertigten. Diese fotografische Enzyklopädie der Straßenzüge Stuttgarts ist ein einzigartiges, historisches und wenig bekanntes Dokument. So finden sich in dem Bestand auch zwei Fotografien des oberen Teils der Reuchlinstraße, die von der Straßenkreuzung Reinsburgstraße/Reuchlinstraße aus aufgenommen wurden.

Von den Schatten her zu urteilen, muss das Foto im Sommer am frühen Nachmittag aufgenommen worden sein. Man sieht eine junge Frau mit Hut einen Kinderwagen eiligen Schrittes die Straße hinunterschieben. Links steht ein Mann mit einem Besen auf dem Gehsteig und es sind verschiedene Eimer mit offenem Deckel auf der Straße abgestellt. Der Gehsteig sieht nass aus. Kehrwoche? Links im Vordergrund ist ein Schild mit der Aufschrift *Flaschnelei Gas Wasser Friedr. Schuler* zu erkennen. Auf der rechten Straßenseite steht ein einachsiger Anhänger mit Kastenaufbau und halbrundem Dach. Man erkennt die Fassade des späteren Künstlerhauses in der Form, wie sie heute noch aussieht. Die Fassade und das Hoftor an der rechten Seite sind heute noch genauso vorhanden wie damals. Aus dem zweiten Obergeschoss ragen aus dem dritten und dem fünften Fenster von rechts jeweils zwei Fahnenstangen heraus wie auch bei den übrigen

Geschäftsjahr) 1.1.0. - 30.9.)	1927/ 1928	1928/ 1929	1929/ 1930	1930/ 1931	1931/ 1932	1932/ 1933	1933/ 1934
Gesamt-Umsatz:	1854000.--	1295000.--	1180000.--	634000.--	282000.--	213000.--	241000.--
Ausland:	404000.--	235000.--	175000.--	264000.--	126000.--	67000.--	81000.--
% z. Gesamtumsatz	22%	18%	15%	42%	45%	32%	34%
<hr/>							
Deutschland:							
Koffer:	921000.--	832000.--	837000.--	275000.--	138000.--	140000.--	189000.--
Auto-Koffer:	529000.--	288000.--	168000.--	95000.--	18000.--	6000.--	1000.--
Frankreich :	-	-	-	127200.--	63000.--	29300.--	24000.--
Belgien :	-	-	-	-	-	-	3200.--
Holland :	62000.--	32000.--	18000.--	40800.--	17300.--	11100.--	31000.--
Schweiz :	49200.--	41000.--	28000.--	32700.--	29600.--	18300.--	19700.--
Skandinavien: (Dän., Schwed., Norw.)	271600.--	146300.--	117600.--	48100.--	9400.--	3400.--	1500.--
Div. Ausland:	21000.--	15800.--	11000.--	14800.--	6600.--	4300.--	1100.--
<hr/>							
Belegschaft :	260	200	170	140	50	45	60

Abb. 30
Umsatzzahlen der
Firma Nördlinger &
Pollock AG
aus den Geschäftsjahren 1927-1934

Nachbargebäuden. An der linken Hofeinfahrt sieht man ein schwarzes Schild mit der Aufschrift: *KAROSSERIE REUTTER*. An dem Nachbargebäude Reuchlinstraße 4a erkennt man ein Schild für eine Schneiderei und für einen Milchausschank. Das Gebäude übersteht den Luftkrieg relativ unbeschadet. Bei einer Schadenserhebung des Instandsetzungsamtes der Stadt Stuttgart im Juli 1947 gibt es kaum Beanstandungen. 15,2 % der Innenwände und des Ausbaus des Vordergebäudes 10 % des Hintergebäudes sind durch Luftdruck beschädigt worden. Die Kriegsbeschädigungen werden teilweise instandgesetzt.⁸² (Abb. 35)

Alles wird wieder gut?

Man könnte glauben, nach 1945 sei nun alles wieder in Ordnung und die Vergangenheit vergessen. Das Gebäude Reuchlinstraße 4b gehört der Stadt Stuttgart und ist an verschiedene Mieter vermietet. Es herrscht Frieden im Land. Die junge Republik geht den Weg des Rechtsstaats und der Demokratie. Könnte man meinen. Aber es kommt anders als gedacht. Diejenigen, die nicht in den Konzentrationslagern ermordet wurden, melden sich nämlich und beanspruchen ihr Eigentum zurück oder verlangen Entschädigung für die erlittenen Schikanen, Enteignungen, Vermögensverluste und Vertreibungen. Hans Pollock, der mit seiner Ehefrau und seiner Adoptivtochter Liselotte über Amsterdam vor den Mördern gerade noch rechtzeitig fliehen konnte, strengt mindestens sechs (!) verschiedene Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren an.⁸³ Man erfährt aus den Akten viele, hoch interessante Details über die deprimierenden Lebensumstände, die Schwierigkeiten, das Deutsche Reich legal verlassen zu

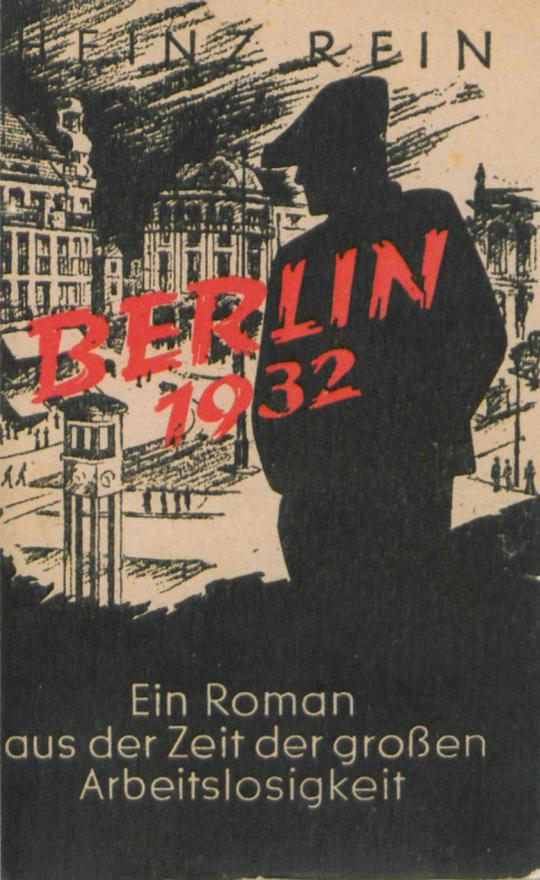


Abb. 31

Heinz Rein: Berlin 1932. Ein Roman aus der Zeit der großen Arbeitslosigkeit. Berlin 1946 (vordere Umschlagseite)

Hans Dieter Huber

können, eine neue Bleibe zu finden und den Aufbau eines neuen Lebens fernab der alten Heimat.⁸⁴

Wem gehört die Reuchlinstraße 4b?

Das wichtigste und umfangreichste Verfahren handelt von der Rückerstattung der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b, welches Juan (Hans) Pollock, Buenos Aires und sein Bruder Dr. Frederick (Friedrich) Pollock, Santa Monica, vor dem Amtsgericht Stuttgart, dem Schlichter für Wiedergutmachung, einleiten.⁸⁵ (Abb. 36)

Die Liegenschaft gehörte früher der Firma Nördlinger und Pollock A. G.-Stuttgart, deren Aktienbesitzer zu 97 % die beiden oben genannten Berechtigten waren. Diese Firma ist durch Kreditentziehung und andere gegen Hans Pollock gerichtete Maßnahmen 1933/34 seitens der Württembergischen Landessparkasse in den Konkurs getrieben worden. Die A. G. verlor daher obige Liegenschaft durch Zwangsmaßnahmen, mithin liegt der Fall der Ent-

ziehung im Sinne des Gesetzes vor. [...] Es wird beantragt:

- 1. die Rückerstattung der vorbezeichneten Liegenschaft in Natur, mithin Eigentums – und Besitzübereignung*
- 2. Rechnungslegung und Herausgabe der Nutzungen für die Besitzzeit*
- 3. Alle weiteren Schäden aufgrund des Gesetzes bleiben vorbehalten.⁸⁶*

Damit beginnt ein umfassender, zäher und von beiden Seiten hartnäckig geführter Kampf um die Liegenschaft Reuchlinstraße 4b, der erst am 12. Mai 1953 mit der Akzeptanz eines Vergleichs beendet wird.⁸⁷ Auf der einen Seite stehen sich Hans und Friedrich Pollock zusammen mit der Jewish Restitution Successor Organisation (JRSO), welche die Aktienanteile des ermordeten Sigmund Nördlinger vertritt, als Antragsteller und die Württembergische Landessparkasse mit der Stadt Stuttgart auf der anderen Seite als Beklagte gegenüber.

Bis das Liegenschaftsamt Stuttgart von der Anmeldung des Rückerstattungsanspruchs in Kenntnis gesetzt wird, vergeht fast ein gesamtes Jahr.⁸⁸ Die Mühlen der Justiz mahlen betont langsam und gründlich. Das Amt für

Vermögenskontrolle Stuttgart sperrt sämtliche Konten und Handlungsmöglichkeiten der Stadt in Zusammenhang mit dem Grundstück, lässt einen Sperrvermerk ins Grundbuch setzen und überträgt die Gebäudeverwaltung einem Treuhänder.⁸⁹

Zum ersten mündlichen Schlichtungstermin vom 10. Februar 1950 in der Rückerstattungsangelegenheit Hans und Friedrich Pollock gegen die Württembergische Landessparkasse und die Stadt Stuttgart vor dem Amtsgericht Stuttgart unter dem Vorsitz der Oberamtsrichterin Dr. Beisswanger findet sich in den Akten eine sehr schlecht lesbare, handschriftliche Notiz des Gerichts, in der es heißt, dass die Landessparkasse bereit wäre, auf ihre Titel zu verzichten, aber nur, wenn damit alle Ansprüche gegen die Landessparkasse erledigt wären. Als daraufhin keine Erklärung von Seiten der Antragsteller eingeht, ob sie den Vergleich annehmen oder widerrufen und das Gericht um Antwort bittet, schreibt Joseph Christ aus Frankfurt, dass seine Mandanten bereit wären, unter gewissen Voraussetzungen die Sache zur Erledigung zu bringen.⁹⁰ Er bittet um Anberaumung eines neuen Vergleichstermins für die zweite Augushälfte 1950 und erwähnt, dass auch die JRSO zu dem Vergleichstermin zu laden wäre, weil sie 3 % des ursprünglichen Aktienkapitals des ermordeten Sigmund Nördlinger vertrete. Auch im zweiten Schlichtungsgespräch vom 22. August 1950 wird keine Einigung erzielt, weil die Antragsgegner ihren Widerspruch zu Protokoll geben. Daher beschließt die Richterin, das Verfahren an die Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Stuttgart zu verweisen, da ihr weitere Verhandlungen vor dem Schlichter als aussichtslos erscheinen.⁹¹ Damit kocht das Verfahren erst richtig hoch und entwickelt sich zu einem langjährigen, zäh und erbittert geführten Rechtsstreit mit mehreren Beweisaufnahmeterminen, der erst am 12. Mai 1953 durch einen Vergleich abgeschlossen wird.

Am 14. März 1951 findet der erste Termin zur Beweiserhebung statt. Die Rechtsanwälte der Antragsteller haben die Anhörung von sieben Zeugen beantragt, von denen fünf vernommen werden. Der ehemalige Konkursverwalter Richard Widmann, dessen Akten im Krieg leider vernichtet wurden, äußert sich laut Protokoll:

Zu der Frage, ob rassistische Verfolgungsgründe zu der Kreditkündigung von Seiten der Württ. Landessparkasse geführt haben, kann ich im allgemeinen keine näheren Angaben machen. Ich hatte von vornherein das Gefühl,

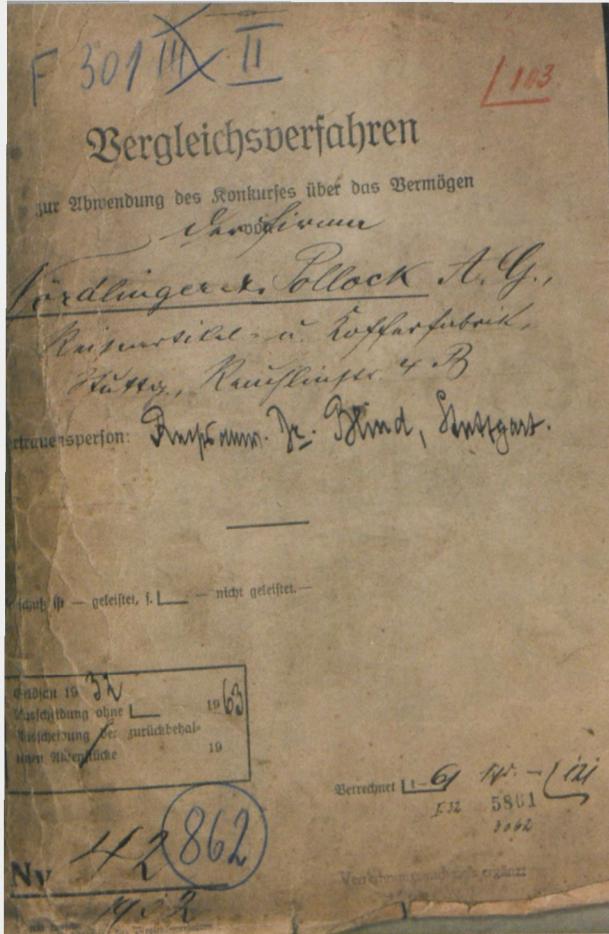


Abb. 32

Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen, 1932

Hans Dieter Huber

dass es so war. Ein paar Tage nach Konkursöffnung kam ein Herr zu mir auf mein Büro und wollte mich über die Judenfrage aufklären. Meines Erachtens kam der Herr im Auftrage der Württ. Landessparkasse, denn wer hätte auch sonst die Absicht gehabt, mich über die Judenfrage aufzuklären. Ergänzen möchte ich hierzu, dass Leute in dieser Zeit an mich herangetreten sind, und mich gefragt haben, weshalb ich überhaupt als Konkursverwalter einer jüdischen Firma auftreten würde. [...] Bevor ich an die Arbeit als Konkursverwalter überhaupt heranging, erhielt ich vom Wirtschaftsministerium die geheime schriftl. Weisung, den Betrieb auf jeden Fall zu erhalten. Ich habe mich in der Folgezeit stets dafür eingesetzt, den Betrieb zu erhalten.⁹²

Widmann habe eine Weiterführung des Betriebs durchaus für möglich gehalten. Aber durch das Vorgehen der Landessparkasse wurde ihm das Bestreben unmöglich gemacht. Auf seiner Seite

wären der Treuhänder der Arbeit und das Württembergische Wirtschaftsministerium gestanden. Dagegen sind die geladenen Zeugen der Württembergischen Landessparkasse, die dieser Darstellung stets widersprechen, von einer merkwürdigen Amnesie befallen. Sie wissen nicht mehr, wann ein Gespräch stattfand, sie wissen nicht mehr, wer im Einzelnen dabei war oder was genau gesagt wurde. An Namen können sie sich angeblich nicht mehr erinnern. Es ist ganz offensichtlich, dass sie sich auf Gedächtnisverlust berufen, um ihre ehemaligen Parteigenossen zu schützen. Es ist mir unverständlich, wieso das Landgericht Stuttgart die Akten aus den Spruchkammerverfahren zur Entnazifizierung nicht zurate gezogen hat, um die ehemalige nationalsozialistische Gesinnung der Akteure der Württembergischen Landessparkasse zu beurteilen.

Am 25. April 1951 kommt es zur zweiten Zeugenbefragung. Die Beklagten stellen den Antrag, Staatssekretär Hermann Gögler als Zeugen zu hören, der damals Oberregierungsrat im Wirtschaftsministerium gewe-

Abb. 33

Adressbuch der
Stadt Köln, 1938 –
Eintrag von Sig-
mund Nördlinger

sen sei. Daraufhin beschließt das Landgericht Stuttgart am 12. Juni 1951 eine erneute Beweiserhebung über die Frage, ob die Kreditgewährung von 1932 bis 1935 zu weitgehend war und ob eine weitere Kreditgewährung der Württembergischen Landessparkasse gegen die Beleihungsgrundsätze der Württembergischen Öffentlichen Sparkassen verstoßen hätte. Sie beauftragen das Baden-Württembergische Innenministerium, die Diestherrin der Württembergischen Landessparkasse (!), mit einem schriftlichen Sachverständigengutachten. Dieses Gutachten liegt am 3. Dezember 1951 vor und schildert die Kreditvergabepaxis an die Firma Nördlinger & Pollock.⁹³ Aus diesem Gutachten ergibt sich, dass alle Kredite nach dem ersten Kredit über 150.000 Reichsmark Blankokredite in Höhe von insgesamt 127.400 Reichsmark waren. Diese Kredite an Nördlinger & Pollock wären bei jeder Prüfung Gegenstand von Prüfungsmerkungen gewesen. Das Gutachten zitiert auf Seite sechs aus einem solchen Prüfbericht von November 1934:

Die Schuldsomme hat sich [...], trotz der bekannt schlechten Lage der Firma, in der Zwischenzeit wesentlich erhöht. [...] Trotz aller Hilfsbereitschaft ist die finanzielle Lage der Firma Nördlinger & Pollock sehr angespannt, so dass Zahlungsunfähigkeit vorliegen dürfte. Die entsprechenden Folgerungen wurden jedoch von der Firma bis jetzt nicht gezogen. Im Falle der Zahlungseinstellung wird die Landessparkasse ein empfindlicher Verlust treffen. [...] An Rückstellungen sind ca. 155.000.- Reichsmark vorgesehen, die dann ausreichend sind, wenn das Fabrikantwesen bald zu einem angemessenen Preis veräußert werden kann und wenn in einem evtl. Konkursverfahren keine irgendwie gearteten Einwendungen gegen die Forderungsabtretungen, Tratten usw. erhoben werden können.⁹⁴

Der Gutachter kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Blankokredite an die Firma Nördlinger & Pollock nach den Ausleihbestimmungen und Grundsätzen der Württembergischen Öffentlichen Sparkassen spätestens von 1934 an, zu weitgehend gewesen wären und vom Standpunkt einer geordneten Kreditgewährung überhaupt nicht hätten gewährt werden dürfen.⁹⁵

Mit diesem Gutachten ist dem Restitutionsverfahren praktisch der entscheidende Todesstoß versetzt worden. Die Rechtsanwälte der Antragsteller kritisieren das Gutachten und fordern ein zweites, unabhängiges Gutachten. Die Württembergische Landessparkasse beantragt die Abweisung

Hans Dieter Huber



Abb. 34
Rudolf Adler, Ansicht
der Reuchlinstraße,
1942 (älteste, erhaltene
Fotografie der Reuch-
linstraße 4b)



Stadt Stuttgart
Instandsetzungsamt

Schadenskarte Nr. 716
(Ergänzungskarte)

Anwesen: Reuchlin -Straße/Platz/Weg Nr. 4B u. 4D
Name und Anschrift des Besitzers: Stadt Stuttgart, Industriegebäude

1. Art d. Anwesens:	Wohnhaus Geschäftshaus Handwerksbetrieb Fabrikationsbetrieb	Krankenhaus Schule landw. Betrieb	SSG-Nördlinger, Pollock Betriebs-Verlag, Pharmazeu- Art., Schuhläger, elektr. Fertigung von Artikel	Zahl der Wohnungen im Anwesen:			
2. Schadensart:	Luftdruck			• Gesamt	zur Zeit	zur Zeit	zur Zeit
				Zahl der	Zahl der	Zahl der	Zahl der
				Wohnung (Zinsen)	Wohnung (Zinsen)	Wohnung (Zinsen)	Wohnung (Zinsen)
3. Gebäudetitel:	4B	4D					
(Bei Betrieben z. B. Süd- rögel, Verwaltungsgeb., Kesselhaus, Montage- halle usw.)	Bürogebäude	Siemens u. Nalake u. Schuckert elektr. Art.					
4. Abmessungen in m:	30 x 12	12 x 32					
5. Geschosshöhe:	5	4					
6. Wohnungen:	bewohnt 1	unbewohnt	bewohnt unbewohnt	bewohnt unbewohnt	bewohnt unbewohnt	bewohnt unbewohnt	bewohnt unbewohnt
7. a) Dachkonstruktion und Dachstuhl b) Decken c) Umfassungsmauern d) Innenwände e) Treppe f) Aushau g) Keller und Fundamente h) Sonstige	3,3	2					
Zerstörung in %:	11,9	8					
8. Angaben über den ur- sprünglich. Zustand der Zerstörung (nur bei Ge- bäuden, die bereits in- standgesetzt sind):	2,5, 2% 13	10% 11					
9. Bemerkungen:	teilweise in- standgesetzt						
10. Tag der Aufnahme:	14.7.47	14.7.47					
11. Aufgen. durch:	Schw.	Schw.					
12. Veranlagung d. Gebäu- des i. d. Gebäudebrand- versicherung):	RM	RM		RM		RM	
13. Angaben über d. Besit- zen i. d. Vorkriegszeit, evtl. u. Ang. d. Besizers:	RM	RM		RM		RM	
14. Eintragungen über die Instandsetzung:							

Die Richtigkeit der Aufnahme von Ziff. 1-11 bestätigt:
Stuttgart, den 11.7.47

Formular B für vorwiegend größere Anlagen, wie Industrie usw.

des Rückerstattungsantrags. Am 31. März 1952 kommt es dann zur Befragung der Zeugen Hermann Gögler und Hugo Röhm, der damals Leiter der Kreditabteilung der Württembergischen Landessparkasse war und im Konkursverfahren an mehreren Stellen mit seiner Unterschrift auftaucht. Auch Gögler beruft sich an mehreren Stellen auf Gedächtnislücken, wenn es um die Rolle der Württembergischen Landessparkasse geht. Er ist jedoch der Ansicht, dass es durchaus eine Rolle gespielt habe, dass die Inhaber der Firma der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten. Wirtschaftsminister Lehnich wollte bei der Arisierung vorsichtig vorgehen. Die Exportwichtigkeit einer Firma, auch einer jüdischen, war ein ausschlaggebender Grund.⁹⁶ Röhm gibt Einblicke in die Auswechslung der Direktorenposten durch die nationalsozialistische Partei, nennt aber auch das Beispiel einer nichtjüdischen Firma, die Kettenfabrik Pfeleiderer in Aalen, die 1934 oder 1935 in Konkurs gegangen sei, bei welcher ebenfalls die Kredite gekündigt und die Sicherheiten ohne Rücksicht auf den Konkursverwalter verwertet wurden.⁹⁷ Dass man mehrmals in einen laufenden Konkurs hinein vollstreckt, macht eine solche unsoziale und egoistische Verfahrensweise allerdings auch nicht besser.

Abb. 35
Schadenserhebung des Instandsetzungsamtes der Stadt Stuttgart an den Gebäuden Reuchlinstraße 4b und 4d (Erweiterungsgebäude) vom 14. Juli 1947

Am 19. Mai 1952 setzt das Landgericht Stuttgart das vierte Mal eine Beweiserhebung mit drei Zeugen für den 16. Juni 1952 an. Des Weiteren muss die beklagte Württembergische Landessparkasse alle Schriftstücke, welche die Firma Nördlinger & Pollock betreffen, aus der Zeit nach dem 30. Januar 1933 unverzüglich der Kammer vorlegen.⁹⁸ Die Württembergische Landessparkasse legt gegen diesen Beschluss jedoch Beschwerde ein.⁹⁹ Offenbar haben sie berechtigte Gründe zur Annahme, dass diese Aktenvorlage vor Gericht die Bank vielleicht in ein ungünstiges Licht rücken könnte. Der Landgerichtsdirektor Marx widerspricht am 3. Juni 1952 der Beschwerde der Württembergischen Landessparkasse, präzisiert noch einmal sein Anliegen, dass die Bank nur die Kreditakten vom 30. Januar 1933 bis zur Zwangsversteigerung vorlegen muss und danach die Akten wieder an die Bank zurückgegeben werden.¹⁰⁰ Die Württembergische Landesspar-

kasse hält jedoch „aus grundsätzlichen Erwägungen“ an der Beschwerde fest.¹⁰¹ Die Sache wird daher zur Entscheidung dem Wiedergutmachungssenat des Oberlandesgerichts Stuttgart übertragen. Dieser verwirft am 4. Dezember 1952 die Beschwerde als unzulässig. Die Sparkasse hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Daraufhin übersendet die Württembergische Landessparkasse zwischen dem 5. und 7. Februar 1953, also immerhin drei Monate später, sage und schreibe, 17 Aktenstücke zusammen mit ausführlichen, langen Erläuterungen.¹⁰² Die Bank muss ziemlich viel Angst davor gehabt haben, dass die Prozessgegner diese Dokumente in die Hand bekommen. Warum braucht man drei Monate, um in einem Verfahren, welches bereits seit vier Jahren läuft, spärliche 17 Briefdokumente vorzulegen? Wurde hier etwa mit sorgfältiger Hand eine gezielte Auswahl getroffen? Von Seiten der Rechtsanwälte der Antragsteller wird erstaunlicherweise nicht hinterfragt, ob die übersandten Schriftstücke vollständig sind oder nicht.

Das Landgericht Stuttgart unterbreitet schließlich am 26. März 1953 einen Vergleichsvorschlag, der darin besteht, dass die Antragsgegner auf ihre Rechte gegen Hans Pollock aus dem Versäumnisurteil des Landgerichts Stuttgart vom 22. Dezember 1937 verzichten¹⁰³ sowie auf ihre Rechte aus dem Versäumnisurteil eines holländischen Gerichts in Amsterdam vom Februar 1941 und diese Urteile an Hans Pollock herausgeben. Auf der Gegenseite ziehen die Antragsteller ihre Rückerstattungsansprüche gegen die Antragsgegner zurück und jede Partei trägt ihre Kosten.¹⁰⁴ Die Antragsteller nehmen den Vergleichsvorschlag am 8. April 1953 an. Auch die Stadt Stuttgart stimmt am 14. April dem Vergleich zu, während sich die Württembergische Landessparkasse mit Schreiben vom 18. April 1953 ein Widerspruchsrecht vorbehält, bis das zuständige Ministerium als Dienstherrin mitteilt, dass es keine Bedenken hinsichtlich des Vergleichs hat. Am 23. April 1953 wird bei einer mündlichen Verhandlung der Rückerstattungskammer I des Landgerichts in Anwesenheit der Anwälte der Vergleich beschlossen.¹⁰⁵ Nachdem am 12. Mai 1953 endlich auch die Württembergische Landessparkasse dem Vergleich zugestimmt hat, ist er rechtskräftig. Man ist erstaunt, weshalb die Antragsteller diesem Vergleich als Erste zustimmen und nicht weiter auf vollständige Beweiserhebung bestehen. Aber dazu müsste man den Inhalt der beiden Versäumnisurteile kennen, die in dem Vergleich erwähnt werden. Am 27. Juli 1953, nach Annahme des Vergleichs durch beide Parteien, hebt das Amt für Vermögenskontrolle den Sperrvermerk über das Grundstück und die Treuhänderschaft auf.¹⁰⁶

Die Entschädigungsverfahren

Mit diesem Vergleichsurteil ist zwar nach viereinhalb Jahren der massive Rechtsstreit um die Rückerstattung der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b rechtskräftig beendet, aber die anderen, persönlichen Entschädigungsverfahren wegen Schadens im beruflichen Fortkommen, Vermögensschaden, Freiheitsbeschränkung und Auswanderungskosten sind immer noch nicht beendet. Denn in der Zwischenzeit hat Joseph Christ am 29. März 1950 gegenüber dem Württembergischen Innenministerium Wiedergutmachungsansprüche nach dem Entschädigungsgesetz für Hans Pollock, seine Frau Ida, seine Adoptivtochter Liselotte und die von den Nazis in Auschwitz ermordete Schwiegermutter Settchen Joseph¹⁰⁷ angemeldet. Das Entschädigungsverfahren, welches Hans Pollock einleitet, zieht sich besonders lange hin. Es dauert mehr als sieben Jahre, vom 29. März 1950 bis zum 29. Juni 1957.¹⁰⁸ Das Amtsgericht entschuldigt sich mit Überlastung und den vielen Anträgen, die es zu bearbeiten habe. Wenn man die Akten heute liest, muss man feststellen, dass die zuständigen Sachbearbeiter den Antragsteller ständig mit neuen Detailfragen und Zusatzinformationen beschäftigen und damit jahrelang hinhalten. Alle paar Monate muss Hans Pollock aus Buenos Aires wieder irgendeine Frage beantworten, einen Nachweis erbringen oder sonst irgendetwas eidesstattlich versichern. Es ist geradezu erstaunlich, wie dieser Mann, der alles verloren hat, mit Geduld und stoischem Gleichmut die bürokratischen Nachfragen der schwäbischen Griffelspitzer beantwortet. Man möchte das auch heutzutage niemandem zumuten, ein solch schäbiges Verfahren durchlaufen zu müssen. Sieben Jahre dauert es, bis ein erster Teilbescheid über eine kleine, finanzielle Entschädigung erlassen wird. Am 29. Juni 1957 erhält Hans Pollock, praktisch zu seinem 65. Geburtstag, eine Entschädigung in Höhe von 8.450,77 DM für die Kosten seiner Auswanderung.¹⁰⁹ Am 31. Juli 1958 werden ihm für die Auswanderungskosten seiner Adoptivtochter Liselotte Sommer in einem gerichtlichen Vergleich 1.000 DM erstattet.¹¹⁰ Am 12. Februar 1959 erhält er eine weitere Entschädigung von 7.420 DM¹¹¹ Am 8. August 1960 wird eine ihm im Bescheid vom 12. Februar 1959 zugesprochene Kapitalentschädigung von 5.820 DM für Schaden im beruflichen Fortkommen, gegen den Hans Pollock am 10. Juni 1959 Klage vor dem Landgericht Stuttgart erhebt, in eine monatliche Opferrente in Höhe von 600 DM für die Zeit vom 1. November 1953 bis zum 31. März 1959 und von 630 DM für den Zeitraum ab dem 1. April 1959 auf Lebenszeit sowie eine Entschädigung von 7.200 DM für die Zeit vor dem 1. November 1955 umgewandelt.¹¹²

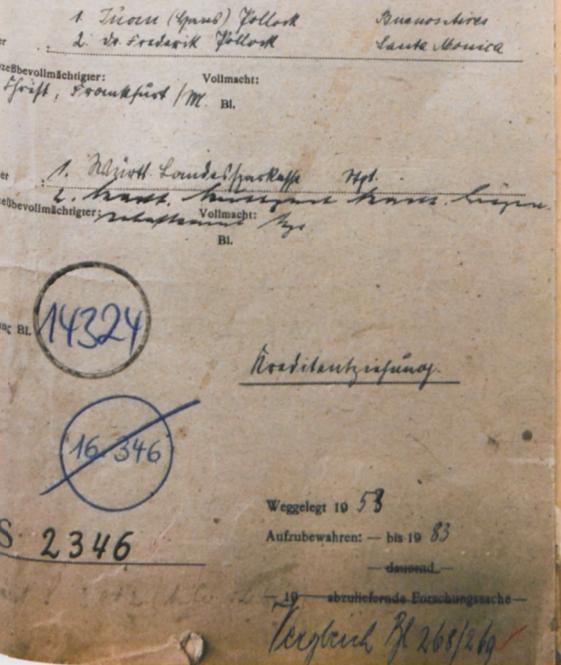


Abb. 36

Aktendeckel des Restitutionsverfahrens zur Rückgabe der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b an Hans und Friedrich Pollock, 1948–1953

Die Aufarbeitung der Vergangenheit hört einfach nicht auf

Aber damit ist die Vergangenheit noch immer nicht abgeschlossen. Denn auch der ältere Bruder von Hans, Friedrich Pollock, meldet sich am 30. September 1957 beim Landesamt für Wiedergutmachung Stuttgart und stellt einen Antrag auf Entschädigung für den durch die erzwungene Auswanderung seiner verstorbenen Ehefrau André erlittenen Vermögensschaden. Das Verfahren zieht sich wie in der anderen Entschädigungssache ebenfalls über Jahre hin. Am 23. Mai 1962, also erst fünf Jahre später, werden dem Witwer und Alleinerben Friedrich Pollock – sage und schreibe – 127 DM für die Bahnfahrkarte von Stuttgart nach Le Havre (einfache Strecke) sowie die Kosten der Schiffspassage mit der SS Lafayette, die mit André Pollock an Bord am 4. Oktober 1935 im Hafen von New York ein-

gelaufen ist, erstattet.¹¹³ Auch heute noch schämt man sich als deutscher Bürger für diese herzlosen Beamten. Die jüdischen Mitbürger Stuttgarts, die mit dem Leben davon kamen, weil sie rechtzeitig fliehen konnten und das Glück hatten, nicht von den Nazis gefangen und ermordet zu werden, begegneten nach dem Krieg denselben Leuten in denselben Ämtern und denselben oder noch höheren Positionen, welche ihnen vorher ihr Hab und Gut entzogen, ihnen das Leben schwer gemacht und sie zur Flucht gezwungen hatten.

Friedrich Pollock stirbt am 16. Dezember 1970 in Montagnola, Tessin, sein Bruder Hans am 31. Dezember 1973 in Buenos Aires. Ein Jahr später beginnen in Stuttgart die ersten Initiativen zur Gründung eines Künstlerhauses. Die Beteiligten hatten offensichtlich keinerlei Wissen über die emotionalen, dramatischen und langjährigen Rechtsstreitigkeiten um das Gebäude, die Firmengründer und die Rolle der Württembergischen Landessparkasse.

Danksagung

Die Recherche und das Verfassen eines so umfangreichen Textes ist ohne die selbstlose und großzügige Mithilfe zahlreicher Personen nicht möglich. Ihnen gilt mein ausdrücklicher Dank. Sie haben durch ihre Arbeit hierzu beigetragen. Allen voran Susanne Schrag vom Stadtarchiv Stuttgart, die nie müde wurde, mir weiterzuhelfen, meine Fragen zu beantworten und mich aktiv in meinen Recherchen zu unterstützen. Dann geht mein Dank an Alexander Schuhbauer, der wichtige Informationen zu den Wohnorten verschiedener Akteure für mich recherchierte, diverse Bauakten des Architekten Paul Gessinger und zwei Entschädigungsverfahren im Staatsarchiv Ludwigsburg auswertete. Sylvia Gayer vom Baurechtsamt der Stadt Stuttgart gilt mein Dank für die wunderbare und unkomplizierte Hilfe bei der Einsicht in die Bauakten der Reuchlinstraße ebenso wie Herrn Daniel Nikoleizig für die Erlaubnis des Liegenschaftsamtes der Stadt Stuttgart, diese Akten einsehen zu dürfen. Katharina Becker danke ich für die Erstellung einer Chronologie der Artist-Run-Spaces in Europa und Übersee. Den beiden Praktikantinnen Miriam Grieninger und Dana Arp gilt mein Dank für Hinweise auf einzelne Dokumente zum Künstlerhaus Stuttgart, die ich gesucht und die sie gefunden haben. Romy Range für ihre konstante und engagierte Unterstützung und Zuarbeit bei der Suche nach fehlenden Dokumenten zur Geschichte des Künstlerhauses, Philipp Lenhardt, München, der an einer Biografie über Friedrich Pollock arbeitet, für seine Hilfsbereitschaft, mir zahlreiche Detailfragen zu Nördlinger & Pollock zu beantworten. Des Weiteren geht mein Dank an Birte Klarzyk vom NS Dokumentationszentrum Köln, Frau Gabriele Benning vom Staatsarchiv Ludwigsburg, Tobias Fasora vom SWR Archiv Stuttgart, Isabella von Dosky vom Deutschen Patent- und Markenamt München für das Aufspüren der Schutzmarke Nord-Pol, Simone Langner vom Bundesarchiv Berlin für die Geschäftsberichte der Firma Nördlinger & Pollock AG, Ronald Kolb für seine Fotografien und nicht zuletzt meiner lieben Ehefrau Hannelore Paflik-Huber, die mich immer wieder ermutigte, die komplizierte und schwierig zu recherchierende Geschichte der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b und der Gründungsjahre des Künstlerhauses Stuttgart niederzuschreiben und mir dafür auch den nötigen Seitenumfang in diesem Buch zur Verfügung stellte.

Fußnoten

- 1 Stadt Stuttgart, Baurechtsamt, Bauakten Reuchlinstraße 4b, Situationsplan vom 31. Mai 1881. Auf dem Situationsplan vom 19. Juni 1900 wird dieses Grundstück als Garten bezeichnet.
- 2 Stadt Stuttgart, Baurechtsamt, Bauakten Reuchlinstraße 4b. Siehe die gelb markierten Umrisse auf dem Lageplan vom 24. März 1922 (Abb. 19)
- 3 LABW StaL, F303 II Bü 344.
- 4 StAst, Adressbuch der Stadt Stuttgart 1901.
- 5 StAst, Adressbücher der Stadt Stuttgart 1902–1910.
- 6 StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Familienregister Stuttgart-Mitte, Band 79, S. 111.
- 7 StAst, Adressbuch der Stadt Stuttgart 1895: „Kauffmann u. Cie., Reiseartikel- und Portefeuliefabrik. Teilhaber Carl Kauffmann und Sigmund Nördlinger. Hohenheimerstraße 4 Hhs. p.“
- 8 StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Familienregister Stuttgart-Mitte, Band 145, S. 408.
- 9 Philipp Lenhard: *Friedrich Pollock und der „westliche Marxismus“*. In: Friedrich Pollock: *Marxistische Schriften*. (Gesammelte Schriften, Bd. 1). Freiburg: ça ira-Verlag 2018, S. 8.
- 10 Helmut Gumnior/Rudolf Ringguth: *Max Horkheimer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1973, S. 13f.
- 11 Gunzelin Schmidt Noerr (Hg.): *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften. Bd. 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949–1973*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1985, S. 320.
- 12 Maimon Maör: *Max Horkheimer*. Berlin: Colloquium Verlag 1981, S. 11.
- 13 Gunzelin Schmidt Noerr (Hg.): *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften. Bd. 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949–1973*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1985, S. 320f.
- 14 Rolf Wiggershaus: *Max Horkheimer. Begründer der „Frankfurter Schule“*. o. O. [Frankfurt am Main]: Frankfurter Societäts-Verlag 2014, S. 39.
- 15 LABW StaL, F303 II Bü 320.
- 16 LABW StaL, FL 312/135 I Bü 1391.
- 17 StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Familienregister Stuttgart-Mitte, Band 33, S. 103.
- 18 LABW StaL, F303 II Bü 320.
- 19 Landeshauptstadt Stuttgart, Baurechtsamt, Bauakten Reuchlinstraße 4b.
- 20 Von der Firma Lehenherr & Landauer wurden die Häuser in der Schloßstraße 81 und 83, 1893; Augustenstraße 58a-b, 1886; Stitzenburgstraße 18, 1894; Hasenbergstraße 93, 1894; Wächterstraße 10, 1895; Liststaffel 4–9; Augustenstraße 84a-c, 1901; Liststraße 66, 1903–04, Filderstraße 57a-b, 1906; Augustenstraße 96a-c, 98, 100a-c, 1908 und der Reuchlinstraße 4b, 1909 erbaut.
- 21 Landeshauptstadt Stuttgart, Baurechtsamt, Bauakten Reuchlinstraße 4b.
- 22 Warenzeichenblatt, XVII. Jg., Heft 5, Mai 1910, S. 889.
- 23 Warenzeichenblatt, XVII. Jg., Heft 5, Mai 1910, S. 889.
- 24 LABW StaL, F 301 II Bü 533/44-50; Bericht des Konkursverwalters Richard Widmann vom 23. April 1935, S. 4.
- 25 LABW StaL, F 301 II Bü 533/44-50; Bericht des Konkursverwalters Richard Widmann vom 23. April 1935, S. 1.
- 26 LABW StaL, F 301 II Bü 533/10; Grundbuchauszug vom 13. Februar 1935. Siehe auch das Testament von Aron Landauer FL 312/135 I Bü 1391/4, S. 2 vom 26. September 1913.
- 27 LABW StaL, F 301 II Bü 862/2; Handelsregisterauszug vom 9. Mai 1932.
- 28 LABW StaL, F 301 II Bü 862/2; Handelsregisterauszug vom 9. Mai 1932.
- 29 StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Geburtenregister Stuttgart-Mitte Nr. 2045/1887. StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Sterberegister Stuttgart-Sillenbuch Nr. 25/1970.
- 30 StAst, Bestand 116/3 Baurechtsakten, Nr. 5747.
- 31 Bing-von Häfen, Inga (Bearb.): *Landeskirchliches Archiv Stuttgart. Archivinventar. L4 – Evangelische Gesellschaft Stuttgart. 1829–2006*, Stuttgart 2011, S. 314, Nr. 917.
- 32 E.: *Wettbewerb Ortskrankenkassengebäude in Stuttgart. Eine Kritik*. In: Die Bauzeitung. Jg. XXV, Heft 44, 3. November 1928, S. 449–456, bes. S. 453 und 456.
- 33 Anke Hoffsten: *Das Volkshaus der Arbeiterbewegung in Deutschland. Gemeinschaftsbauten zwischen Alltag und Utopie*, Wien (u. a.): Böhlau 2017, S. 570f.
- 34 StAst, Bestand 116/3 Baurechtsakten, Nr. 6079.
- 35 StAst, Bestand 116/3 Baurechtsakten, Nr. 5747.
- 36 StAst, Bestand D11251-Baurechtsakten Reuchlinstraße 4b /4 vom 3. April 1924.
- 37 StAst, Bestand D11251-Baurechtsakten Reuchlinstraße 4b.
- 38 Das früheste erhaltene Exemplar findet sich auf einem Brief vom 23. April 1928. StAst, Bestand D11251-Baurechtsakten Reuchlinstraße 4b, /2 vom 23. April 1928.

- 39** Otto Tafel ist übrigens 1872/73 auch der Architekt der Villa Merkel in Esslingen.
- 40** LABW StaL, F 301 II Bü 533/10; Grundbuchauszug vom 13. Februar 1935.
- 41** StAst, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Familienregister Stuttgart-Mitte, Band 145, S. 408.
- 42** LABW StaL, F 301 II Bü 533/44-50; Bericht des Konkursverwalters Richard Widmann vom 23. April 1935, S. 1.
- 43** LABW StaL F 301 II Bü 533/44-50; Bericht des Konkursverwalters Richard Widmann vom 23. April 1935, S. 1.
- 44** LABW StaL, F 301 II Bü 826/4, S. 3.
- 45** LABW StaL, F 301 II Bü 826/4, S. 6.
- 46** LABW StaL, F 301 II Bü 826/4, S. 7.
- 47** LABW StaL, F 301 II Bü 826/5, S. 2.
- 48** LABW StaL, F 301 II Bü 826/5, S. 5.
- 49** LABW StaL, F 301 II Bü 826/5, S. 5.
- 50** LABW StaL, F 301 II Bü 826/5, Geschäftsbericht für das Jahr 1930/31.
- 51** Heinz Rein: *Berlin 1932. Ein Roman aus der Zeit der großen Arbeitslosigkeit*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1946, S. 10 und 144.
- 52** LABW StaL, F 301 II Bü 862/1.
- 53** LABW StaL, F 301 II Bü 862/45.
- 54** LABW StaL, F 301 II Bü 862/85. Gutachten der Handelskammer Stuttgart vom 6. September 1932, S. 1f.
- 55** LABW StaL F 301 II Bü 862/85. Gutachten der Handelskammer Stuttgart vom 6. September 1932, S. 2.
- 56** LABW StaL F 301 II Bü 862/85. Gutachten der Handelskammer Stuttgart vom 6. September 1932, S. 4 und 6.
- 57** LABW StaL, EL 350 I Bü 26977/36, Anl.5, S. 2.
- 58** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines) /51.
- 59** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. a /1 und /2.
- 60** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Brief des KV an Amtsgericht Stuttgart I vom 24. April 1935, S. 2.
- 61** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Brief des KV an Amtsgericht Stuttgart I vom 24. April 1935, S. 2.
- 62** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Brief des KV an Landgericht Stuttgart I vom 29. Juni 1935.
- 63** LABW StaL F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Brief von RA Glück an Landgericht Stuttgart I vom 17. Juni 1935.
- 64** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Brief von RA Glück an Landgericht Stuttgart I vom 17. Juli 1935.
- 65** LABW StaL, FL 300/33 I Bü. 14324/93. (=Rückerstattungsverfahren Rest S 2346 Liegenschaft Reuchlinstr. 4b ./). Württembergische Landessparkasse)
- 66** LABW StaL F 301 II Bü 533, Fasz. C (Gläubigerausschuss), Protokoll vom 7. August 1935 über die 4. Sitzung des Gläubigerausschusses, S. 1.
- 67** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines) /93 Grundbuchamt Stuttgart an Amtsgericht I Konkurs-Abt. Stuttgart am 7. Oktober 1935.
- 68** Diesen Hinweis verdanke ich Philip Lenhardt, München.
- 69** Diesen Hinweis verdanke ich Birte Klarzyk vom NS-Dokumentationszentrum Köln.
- 70** E-Mail von Birte Klarzyk, NS-Dokumentationszentrum Köln an den Verfasser vom 12. Oktober 2018. <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s-from=1214&s=2460&id=13780&buchstabe=N>, Zugriff am 05. September 2018. Siehe ferner zu Sigmund Nördlinger die Einträge bei Yad Vashem: <https://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=4840685&ind=0>; Zugriff am 12. Oktober 2018 und zu Rosalie Nördlinger <https://yvng.yadvashem.org/nameDetails.html?language=de&itemId=4840598&ind=1>. Zugriff am 12.10.2018.
- 71** LABW StaL, EL 350 I Bü 26977/36, Anl.5. (Entschädigungsverfahren ES/A 11338), Brief von Koninklijke Meubeltransport De Gruyter an Hans Pollock vom 16. April 1950.
- 72** LABW StaL, EL 350 I Bü 26977/70. Eidesstattliche Versicherung von Hans Pollock vom 30. März 1957.
- 73** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines) /118.
- 74** LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/93. (=Rückerstattungsverfahren Rest S 2346 Liegenschaft Reuchlinstraße 4b ./). Württembergische Landessparkasse), /16 Brief des Städt. Liegenschaftsamtes vom 25.1.1950. Siehe auch LABW StaL EL 350 I Bü 41569/16 (Entschädigungssache Hans Pollock wg. Schadens an Eigentum und Vermögen), Bescheid des Landesamtes für Wiedergutmachung Stuttgart vom 30. April 1964, S. 4.
- 75** LABW StaL, EL 350 I Bü 26977/119, S. 2.
- 76** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines) /144.
- 77** LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines), Schreiben von RA Widmann an Amtsgericht I.

- 78 StASt, Bestand 177/1-Standesamt, Register, Familienregister Stuttgart-Mitte, Band 145, S. 408.
- 79 LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines), /157.
- 80 LABW StaL, F 301 II Bü 533, Fasz. A (Eröffnungsverfahren und Allgemeines), /158.
- 81 StASt, Amt für Bodenordnung, Bestand FN 250/2303 und 2304.
- 82 StASt, Bestand 131, Instandsetzungsamt, Signatur 172, Reuchlinstraße 4b.
- 83 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324, EL 350 I Bü 26977, EL 350 I Bü 26981, EL 350 I Bü 38592, EL 350 I Bü 41569, EL 350 I Bü 47791.
- 84 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324. (= Rückerstattungsverfahren Rest S 2346 der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b ./, Württembergische Landessparkasse und Stadt Stuttgart), Brief des Amtes für Vermögenskontrolle Stuttgart vom 27. Oktober 1950.
- 85 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324. (= Rückerstattungsverfahren Rest S 2346 der Liegenschaft Reuchlinstraße 4b; Hans und Friedrich Pollock ./, Württembergische Landessparkasse und Stadt Stuttgart)
- 86 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/1.
- 87 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/270.
- 88 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/4.
- 89 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/6.
- 90 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/21.
- 91 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/24.
- 92 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/109-117, hier 111f.
- 93 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/173-176.
- 94 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/175, S. 6.
- 95 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/175, S. 7.
- 96 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/209-215, hier 209v.
- 97 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/209-215, hier 211.
- 98 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/222.
- 99 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/224.
- 100 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/226.
- 101 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/229.
- 102 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/249-250, 251 und 253.
- 103 Landgericht Stuttgart, Aktenzeichen 8.o.213/1937
- 104 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/260.
- 105 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/
- 106 LABW StaL, FL 300/33 I Bü 14324/287.
- 107 Settchen Joseph, geborene Sternfels (*6.

Januar 1866 – †21. September 1942.) Die Schwiegermutter von Hans Pollock, die unerklärlicherweise nicht mit nach Buenos Aires emigrierte, musste ab dem 2. Mai 1942 in Amsterdam den Judenstern tragen. Sie wurde am 15. September 1942 zunächst in das niederländische KZ Westerbork und von dort am 18. September 1942 in das KZ Auschwitz deportiert, wo sie im Alter von 76 Jahren höchstwahrscheinlich sofort ermordet wurde. Für die Ermordung der Mutter, Großmutter und Schwiegermutter wurde der Antragstellerin Ida Pollock am 17. Dezember 1959 eine Entschädigung in Höhe von sage und schreibe 750 DM für vier Monate „Freiheitsbeschränkung“ zugestanden. (LABW StaL EL 350 I Bü 26981, Aktenzeichen ES/A 11338-4/4) Über die gerichtliche Festlegung des genauen Todesdatums von Settchen Joseph in Auschwitz tobt anschließend ein jahrelanger Rechtsstreit, der erst 1962 beendet wird. (LABW StaL, EL 350 I Bü 26981, Aktenzeichen ES/A 11338-4/53).

108 LABW StaL, EL 350 I Bü 26977, Aktenzeichen ES/A 11338.

109 LABW StaL, EL 350 I Bü 26977, Aktenzeichen EGR 6262.

110 LABW StaL, EL 350 I Bü 26977/115, Aktenzeichen EGR 6262.

111 LABW StaL, EL 350 I Bü 26977, Aktenzeichen ES/A 11338.

112 LABW StaL, EL 350 I Bü 26977, Aktenzeichen EGR 8217.

113 LABW StaL, EL 350 I Bü 38592 Aktenzeichen ES/A 14486.

Abkürzungen:

LABW StaL: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg
 StaSt: Stadtarchiv, Stuttgart